

Bericht über die externe Evaluation am Gymnasium

Gymnasium "Prof. Dr. Max Schneider" Lichtenstein



Schuljahr 2012/13

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
1 Grundlagen der Beurteilung der Schule	5
1.1 Verfahren des Schulbesuches	5
1.2 Verfahren der Urteilsbildung mit Beispiel	6
1.3 Ableitung von Handlungsbedarf	8
2 Bewertung der Qualitätsbereiche	9
2.1 Ergebnisse	12
2.1.1 Erfüllung des Erziehungs- und Bildungsauftrages	12
2.1.2 Schul- und Ausbildungserfolg	17
2.1.3 Schulzufriedenheit	20
2.2 Lehren und Lernen	23
2.2.1 Lehr- und Lernorganisation	23
2.2.2 Lehr- und Lernprozesse	25
2.3 Schulkultur	30
2.3.1 Werte und Normen der Schule	30
2.3.2 Schulklima	33
2.3.3 Individuelle Förderung	35
2.4 Entwicklung der Professionalität	37
2.4.1 Systematische Zusammenarbeit im Kollegium	37
2.4.2 Lebenslanges Lernen	38
2.5 Management und Führung	41
2.5.1 Verwaltungs- und Ressourcenmanagement	41
2.5.2 Qualitätssicherung und -entwicklung	42
2.5.3 Personalentwicklung – Fortbildungskonzept	46
2.6 Kooperation	48
2.6.1 Schüler- und Elternpartizipation	48
2.6.2 Nationale und internationale Kooperation	50
3 Die Schule aus Sicht der Schüler, Eltern und Lehrer	55
4 Zusammenfassende Darstellung	63

Anmerkung:

Im gesamten Papier sind unter den Bezeichnungen Schüler, Lehrer, Schulleiter usw. stets beide Geschlechter zu verstehen.

Leere Seiten wurden gelöscht. Mit gelber Farbe markierte Bereiche sind im vollständigen Bericht bei der Schulleitung und bei Eltern- bzw. Schülersprechern einsehbar. Damit sind in diesem Auszug nur zusammenfassende Ergebnisse sichtbar.

Vorwort

Externe Evaluation in Sachsen hat das Ziel der entwicklungsstützenden Bewertung der Einzelschulen. Der Blick von außen erfolgt durch ein Schulbesuchsverfahren, welches sich an sozialwissenschaftlichen Erkenntnissen orientiert. Anhand systematisch ausgewählter Kriterien und Indikatoren werden Daten zur Bewertung schulischer Qualität gesammelt und zusammengefasst. Ziel ist es, auf möglichst objektive, d. h. einheitliche Art und Weise verlässliche Informationen über die Ergebnisse und Prozesse schulischer Arbeit zu liefern, um so Stärken und Schwächen und möglichen Handlungsbedarf der Schule aufzuzeigen. Durch die externe Evaluation, deren zentraler Verfahrensteil der Schulbesuch ist, erfolgt eine Bewertung des aktuellen Standes der schulischen Qualität.

Unter Berücksichtigung der Komplexität von Schule werden die durch das Evaluationsverfahren gewonnenen Erkenntnisse im vorliegenden Bericht zusammengefasst. Dazu gehören die während des Schulbesuchs und im Vorfeld erhobenen Daten. Der Bericht gibt den Stand der Schule in den ausgewählten Qualitätskriterien wieder. Indem neben den Stärken der Schule Handlungsfelder angezeigt werden, die es noch weiter zu verbessern gilt, bildet der Bericht den Ausgangspunkt für die schulische Maßnahmenplanung und die interne Evaluation. Der Bericht kann daher eine wesentliche Grundlage für die weitere Qualitätsarbeit der Schule darstellen. Die Diskussion über die möglichen Ursachen der Ergebnisse und über Ansatzpunkte zur Entwicklung sollten die Schulleitungen und Lehrkräfte möglichst mit allen an Schule Beteiligten führen. Im Rahmen der Auswertung des Schulberichtes sollte nicht die Rechtfertigung des Vergangenen (Was wurde falsch gemacht und wer ist dafür verantwortlich?), sondern die zukunftsorientierte Entwicklung der Schule (Was kann wie verbessert werden?) im Mittelpunkt stehen.

Das Verfahren der externen Evaluation findet mit dem vorliegenden Bericht einen Abschluss. Wir hoffen, dass der Schulbericht für die zukünftige Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung der Schule von Nutzen sein wird und wünschen Ihnen im Sinne einer guten Schulbildung für alle Schülerinnen und Schüler viel Erfolg.



Dr. Peter Buhrig
Abteilungsleiter

1 Grundlagen der Beurteilung der Schule

1.1 Verfahren des Schulbesuches

Im Rahmen der externen Schulevaluation wurde das Gymnasium „Prof. Dr. Max Schneider“ Lichtenstein vom 12.03. bis zum 14.03.2013 von vier Evaluatoren des Sächsischen Bildungsinstitutes besucht. Den Schwerpunkt des Schulbesuches bildeten die Unterrichtsbeobachtungen. Insgesamt wurden 26 Unterrichtseinheiten beobachtet. Darüber hinaus fanden im Verlauf der drei Tage ein Rundgang durch das Haus 2, ein Interview mit dem Schulleiter sowie Gespräche mit Schülern, Eltern und Lehrern statt. Die Schulleitung hatte die Möglichkeit, ein Kriterium beim Merkmal Nationale und internationale Kooperation für die Bewertung im Interview auszuwählen. Die Schulleitung hat sich für das Kriterium Zusammenarbeit mit anderen Bildungseinrichtungen entschieden.

Im Vorfeld des Schulbesuches haben Schüler-, Eltern- und Lehrerbefragungen stattgefunden. Zum Kontaktgespräch am 16.01.2013 fand der Schulrundgang durch das Haus 1 statt.

Die Schülerbefragung wurde am 26.02.2013 in den Klassenstufen 6 und 10 sowie in der Jahrgangsstufe 12 durchgeführt. Insgesamt nahmen 98,5 % der Schüler an der Befragung teil (Anzahl der Schüler = 198). Alle Schüler der befragten Stufen erhielten einen Elternfragebogen. Am Ende des Schulbesuches lagen die Einschätzungen von 74,1 % der Eltern (Anzahl der Eltern = 149) vor. Die Lehrerfragebogen wurden zum Kontaktgespräch ausgegeben. Hier standen nach dem Schulbesuch von 70,2 % der Lehrer (Anzahl der Lehrer = 40) ausgefüllte Fragebogen zur Verfügung. Vor dem Schulbesuch erfolgten die Analyse des Schulporträts und anderer statistischer Quellen hinsichtlich relevanter schulbezogener Daten und die Bewertung der Dokumente zur schulprogrammatischen Arbeit.

Die standardisierten Methoden Unterrichtsbeobachtung, Schüler-, Eltern- und Lehrerbefragung und das Schulleiterinterview bilden neben der Dokumentenanalyse die Grundlage für die Bewertung der Schule. In den Gesprächen mit jeweils einer Schüler-, Eltern- und Lehrergruppe konnten aus Sicht der Beteiligten in offener Form Stärken und Schwächen, individuelle Besonderheiten und mögliche Gründe für die Bewertung des Schulklimas, der Schülerpartizipation und der Elternpartizipation sowie Veränderungsperspektiven der Schule diskutiert werden. Die Ergebnisse der Gespräche fließen nicht in die Qualitätsbewertung der Schule ein. Sie liefern aber eine Reihe von Ansatzpunkten für die weitere Schulentwicklung.

1.2 Verfahren der Urteilsbildung mit Beispiel

Die Informationen aus verschiedenen Erhebungen des Schulbesuchsverfahrens (z. B. Befragungen, Interview, Beobachtungen) werden in Qualitätsurteile überführt. Die Bildung der Qualitätsurteile erfolgt in mehreren Schritten. Ausgangspunkt dafür ist immer die unterste Ebene, d. h. die Ebene der Indikatoren. Im Weiteren wird die Urteilsbildung am Beispiel von Informationen aus den Fragebogen erläutert.

Im ersten Schritt werden die inhaltlich zu einem Indikator gehörenden Antworten für jeden erhobenen Fall einzeln, d. h. für jeden Schüler-, Eltern- und Lehrerbogen zusammengefasst und gemittelt. In einem zweiten Schritt werden diese Werte dann über alle Schüler, Eltern bzw. Lehrer gemittelt und auf zwei Dezimalstellen nach dem Komma gerundet. Diese **Mittelwerte**, welche als Einschätzungen der Gesamtgruppe aufgefasst werden und in einem Bereich von „1,00“ bis „5,00“ liegen können, werden in einem dritten Schritt in ein **Qualitätsurteil** von „niedrig“ bis „hoch“ und eine zugehörige **Qualitätsskala** von „1“ bis „5“ überführt sowie mit einem **Symbol** und einer **Farbe** versehen. Die Überführung in eine Qualitätsskala von „1“ bis „5“ ist notwendig, weil in einem vierten Schritt für das Kriterium die Einzelurteile der Indikatoren auch rechnerisch zu einem Gesamturteil verdichtet werden (siehe Beispiel). Für die Überführung in die Qualitätsskala wird der **Mittelwertbereich** von „1,00“ bis „5,00“ in fünf gleiche Abschnitte geteilt, die ein gestuftes Qualitätsurteil ermöglichen. Hierbei handelt es sich ausdrücklich nicht um eine Rundung der Werte.

Die Überführung ist in Tabelle 1 dargestellt. Immer dann, wenn die Informationen in anderer Form vorliegen, wird dies an entsprechender Stelle im Bericht erläutert.

Tabelle 1: Überführung in Qualitätsurteile

Mittelwertbereich	Qualitätsskala	Qualitätsurteil	Symbol und Farbe
1,00 – 1,79	1	niedrig	-- (rot)
1,80 – 2,59	2	eher niedrig	- (orange)
2,60 – 3,39	3	mittel	o (gelb)
3,40 – 4,19	4	eher hoch	+ (hellgrün)
4,20 – 5,00	5	hoch	++ (dunkelgrün)

In einem vierten Schritt werden nun die Einzelurteile (Qualitätsurteil der Indikatoren) zu einem Gesamturteil zum Kriterium zusammengefasst. Hierbei werden die Einzelurteile auf der Grundlage der Werte der Qualitätsskala zusammengefasst und gemittelt. Dieser Wert wird als Mittelwert der Qualitätsurteile bezeichnet und mit einem Gesamturteil versehen. Es handelt sich dabei nicht um eine erneute Überführung von Werten in eine Qualitätsskala, sondern um eine Zuweisung des Gesamturteils im Sinne einer Rundung des mittleren Qualitätsurteils nach der in Tabelle 2 dargestellten Weise.

Tabelle 2: Zuweisung der Mittelwerte der Qualitätsurteile zu einem Gesamturteil

-- (rot)	- (orange)	o (gelb)	+ (hellgrün)	++ (dunkelgrün)
niedrig	eher niedrig	mittel	eher hoch	hoch
1,00 – 1,49	1,50 – 2,49	2,50 – 3,49	3,50 – 4,49	4,50 – 5,00

Wenn für ein Merkmal mehrere Qualitätskriterien bewertet wurden, werden diese in einem fünften Schritt wiederum zu einem Qualitätsurteil auf Merkmalsebene zusammengefasst (Gesamturteil zum Merkmal). Die Grundlage bilden hierbei die Mittelwerte der Qualitätsurteile auf der Kriterien-ebene.

Eine Überführung der Mittelwerte aus den Befragungen in die Qualitätsurteile wird nur dann vorgenommen, wenn die Ergebnisse als repräsentativ gelten, d. h. dass eine bestimmte Rücklaufquote aus den Befragungen erreicht ist. An Schulen, bei denen die Anzahl der zur Befragung vorgesehenen Schüler, Eltern und Lehrer jeweils kleiner als 50 ist, sollte die Rücklaufquote bei mindestens 50 % der jeweiligen Gruppe liegen. Bei Schulen mit einer größeren Anzahl der zu Befragenden, sollte mindestens eine Rücklaufquote von 40 % der jeweiligen Gruppe erreicht sein.

Um die bewerteten Indikatoren im Bericht nachvollziehbar darzustellen, finden sich in den Tabellen zu den einzelnen Kriterien jeweils die Indikatoren mit Bezeichnung, Erläuterung, Mittelwert und zugewiesenem Qualitätsurteil. Die Erläuterung der Indikatoren ist dabei als maximale Ausprägung des Indikators formuliert. Sie stellt damit inhaltlich die Anforderung an den zu bewertenden Sachverhalt dar.

Beispiel für die Bildung des Qualitätsurteils für das Merkmal Schulzufriedenheit

Im Folgenden ist ein Beispiel dargestellt, die Werte sind nicht auf diese Schule zu beziehen.

Das Merkmal Schulzufriedenheit setzt sich aus den Kriterien Zufriedenheit der Schüler, Zufriedenheit der Eltern und Zufriedenheit der Lehrer zusammen. Diese Kriterien sind mit einem oder zwei Indikatoren untersetzt. Die Berechnung beginnt immer auf der Ebene des Indikators.

Das Kriterium Zufriedenheit der Eltern setzt sich aus zwei Indikatoren zusammen: Spezifische Schulzufriedenheit und Allgemeine Schulzufriedenheit.

Der Indikator Spezifische Schulzufriedenheit der Eltern wird über verschiedene Fragen im Fragebogen erhoben und wie folgt beschrieben:

Aus der Sicht der Eltern werden zentrale Erwartungen an die Schule durch diese erfüllt. Die Erwartungen beinhalten u. a. die Bereiche Vermittlung von Fachwissen, Vermittlung effizienter Lernstrategien, Vermittlung von mathematischen Grundkenntnissen und sprachlichen Fertigkeiten und Förderung der Persönlichkeitsentwicklung.

Für das Beispiel wird angenommen, dass aus den ersten beiden oben genannten Schritten folgender Mittelwert resultiert: 3,90.

Schritt 3: Überführung in ein Qualitätsurteil zum Indikator

Mittelwert			= 3,90
Zugeordnetes Qualitätsurteil nach Tabelle 1	= 4	→ eher hoch	+

Schritt 4: Überführung in ein Gesamturteil zum Kriterium

Das Kriterium Zufriedenheit der Eltern setzt sich aus den Indikatoren Spezifische Schulzufriedenheit und Allgemeine Schulzufriedenheit zusammen.

Qualitätsurteil Spezifische Schulzufriedenheit		= 4
Qualitätsurteil Allgemeine Schulzufriedenheit		= 5
Mittelwert der Qualitätsurteile		= 4,50
Gesamturteil zum Kriterium nach Tabelle 2	→ hoch	++

Schritt 5: Berechnung des Gesamturteils für ein Merkmal

Das Merkmal Zufriedenheit setzt sich zusammen aus den Kriterien Zufriedenheit der Schüler, Zufriedenheit der Eltern und Zufriedenheit der Lehrer.

Mittelwert der Qualitätsurteile des Kriteriums Zufriedenheit der Schüler	= 3,50
Mittelwert der Qualitätsurteile des Kriteriums Zufriedenheit der Eltern	= 4,50
Mittelwert der Qualitätsurteile des Kriteriums Zufriedenheit der Lehrer	= 3,00
Durchschnittliches Qualitätsurteil zum Merkmal	= 3,67
Gesamturteil zum Merkmal nach Tabelle 2	→ eher hoch +

1.3 Ableitung von Handlungsbedarf

Die Qualitätsurteile verdeutlichen die Stärken und Schwächen der Schule und ermöglichen ihr, den konkreten Handlungsbedarf abzuleiten. Die Bedeutsamkeit des Urteils erhöht sich je nach Bewertungsebene: Einzelurteile, Gesamturteile zu Kriterien, Gesamturteile zu Merkmalen. Die Tabelle 3 zeigt auf, wie die Qualitätsurteile zu interpretieren sind.

Tabelle 3: Qualitätsurteile und Handlungsbedarf

Qualitätsurteil	Symbol / Farbe	Handlungsbedarf
niedrig	--	Es sollten dringend Maßnahmen eingeleitet werden, die zu einer Verbesserung führen.
eher niedrig	-	Es sollten Maßnahmen eingeleitet werden, die zu einer Verbesserung führen.
mittel	o	Sofern keine dringlicheren Entwicklungsschwerpunkte vorliegen, sollte die Schule versuchen, sich hier über Maßnahmen zu verbessern.
eher hoch	+	Es sind noch Verbesserungen auf hohem Niveau möglich. Sofern keine dringlicheren Entwicklungsschwerpunkte vorliegen, sollte die Schule dies versuchen.
hoch	++	Hier sollte es nun darum gehen, die Qualität auf einem solch hohen Niveau zu halten.

Das nun folgende Kapitel 2 ist den Ergebnissen der Evaluation gewidmet. Die einzelnen Befunde in den Bereichen Ergebnisse, Lehren und Lernen, Schulkultur, Entwicklung der Professionalität, Management und Führung und Kooperation werden wiedergegeben und bewertet. Dabei unterscheidet sich der Umfang des Dargestellten je nach Umfang der für diesen Bereich erhobenen Einzelindikatoren.

In Kapitel 3 werden dann die Stärken und Schwächen der Schule aus Sicht der Schüler, Lehrer und Eltern beschrieben. Hier werden die in den Gesprächen gewonnenen Eindrücke bilanziert. Kapitel 2 und 3 bilden schließlich die Basis für das Schlusskapitel, in dem eine zusammenfassende Darstellung der schulischen Qualität erfolgt.

2 Bewertung der Qualitätsbereiche

Die Beurteilung der Schulqualität basiert auf einer konkreten inhaltlichen Beschreibung von Qualitätsbereichen. Die Qualitätsbereiche Lehren und Lernen, Schulkultur, Management und Führung, Kooperation und Entwicklung der Professionalität beziehen sich auf die schulischen Prozesse. Diese bilden sich in der übergeordneten Bewertungsdimension, dem Bereich der Ergebnisse, ab. Die verschiedenen Bereiche lassen sich in Merkmale unterteilen, die eine Ordnungsfunktion einnehmen. Die Merkmale sind wiederum mit Kriterien unterlegt, die nun konkret inhaltlich beschreiben, was schulische Qualität kennzeichnet. Bei der Auswahl der Kriterien wurde darauf geachtet, dass sie theoretisch fundiert sind und ihre Relevanz sich in praxisbezogenen wissenschaftlichen Studien gezeigt hat. Im Folgenden wird eine tabellarische Übersicht über die Bereiche, Merkmale und Kriterien gegeben. In dieser Tabelle sind nur die Qualitätsmerkmale dargestellt, die während des Schulbesuchsverfahrens erhoben werden. Für die zur Erhebung vorgesehenen Merkmale sind die Qualitätskriterien grau unterlegt, die im Schulbesuchsverfahren erfasst werden. Die hervorgehobenen Kriterien sind in messbare Indikatoren überführt worden, deren Ausprägungen während des Schulbesuchsverfahrens festgestellt werden.

Übersicht der erhobenen Qualitätsmerkmale und -kriterien

Qualitätsbereiche	Qualitätsmerkmale	Qualitätskriterien
Ergebnisse	Erfüllung des Erziehungs- und Bildungsauftrages	Intelligentes und anwendungsorientiertes Wissen
		Lernkompetenz
		Methodenkompetenz
		Sozialkompetenz
		Werteorientierung
	Schul- und Ausbildungserfolg	Schul- und Berufsabschlüsse
		Wiederholer
		Prüfungsergebnisse
		Wechsel
	Schulzufriedenheit	Zufriedenheit der Schüler
		Zufriedenheit der Lehrer
		Zufriedenheit der Eltern
		Zufriedenheit der Ausbildungspartner
Lehren und Lernen	Lehr- und Lernorganisation	Vielfalt an Unterrichtsangeboten
		Angebote über den Unterricht hinaus
		Verzahnung der Ausbildung an schulischen und betrieblichen Lernorten/Lernortkooperation
	Lehr- und Lernprozesse	Aufrechterhalten von Aufmerksamkeit: <i>Wertschätzendes Verhalten, Klassenführung, Beteiligung der Schüler, Flexibilität, Variabilität</i>
		Förderung von Verstehen: <i>Strukturiertheit, Klarheit, Vernetzung, Kritisches Prüfen, Festigung, Differenzierung, Überprüfung</i>
		Förderung von Anwendungsbezug: <i>Anwendungsbezug herstellen</i>
		Förderung intrinsischer Motivation: <i>Interesse wecken, Stimulierung, Selbstkonzeptstärkung, Autonomieunterstützung, Engagement</i>
Schulkultur	Werte und Normen der Schule	Gemeinsame pädagogische Ziele und Visionen
		Verhaltensregelungen
		Leistungsbezogene Erwartungen
	Schulklima	Soziale Qualität an der Schule
		Räumliche Gestaltung
		Wohlbefinden der Schüler
	Individuelle Förderung	Förderung leistungsstarker und leistungsschwacher Schüler
		Sonderpädagogische Förderung
		Geschlechtsspezifische Förderung
		Förderung aufgrund der sozialen und kulturellen Herkunft

Qualitätsbereiche	Qualitätsmerkmale	Qualitätskriterien
Entwicklung der Professionalität	Systematische Zusammenarbeit im Kollegium	Kommunikation im Kollegium
		Gemeinsames Handeln im Kollegium
	Lebenslanges Lernen	Lernen im Prozess der Arbeit
		Fortbildung
	Weiterbildung	
Management und Führung	Verwaltungs- und Ressourcenmanagement	Bewältigung der Verwaltungsaufgaben
		Zweckmäßiger Einsatz von Ressourcen
		Akquisition und Controlling finanzieller Ressourcen
	Qualitätssicherung/-entwicklung	Schulprogrammarbeit
		Interne Evaluation
		Effektivitätsorientierung
	Personalentwicklung	Personalentwicklungskonzept
Fortbildungskonzept		
Kooperation	Schüler- und Elternpartizipation	Schülerpartizipation
		Elternpartizipation
	Nationale und internationale Kooperation	Zusammenarbeit mit Schulbehörden und unterstützenden Einrichtungen
		Zusammenarbeit mit anderen Bildungseinrichtungen
		Zusammenarbeit mit Unternehmen und weiteren Ausbildungspartnern
Zusammenarbeit mit Verbänden, Vereinen und sonstigen öffentlichen Einrichtungen		

2.3 Schulkultur

Schulkultur bezeichnet die Gesamtheit der Ideen und Werte, der Verhaltensmuster und Symbolgehalte an der Schule. Deren Gestaltung und prägende Wirkung ist ein komplexer Prozess, der durch Entwicklungen im Umfeld der Schule beeinflusst wird, insbesondere durch die am Schulleben beteiligten Akteure Schulleiter, Lehrer, Eltern und Schüler. Jede Schule sollte über Werte und Normen verfügen, welche sich u. a. in Verhaltensregelungen, pädagogischen Zielen und Erwartungen gegenüber den Schülern zeigen. Werte und Normen beziehen sich auch auf ein angemessenes soziales Miteinander und spiegeln sich in einem ganzheitlichen Eindruck der an der Schule Beteiligten wider. Zudem sollten sie in Bezug auf die unterschiedlichen Ausgangslagen der Schüler durch individuelle Förderung zum Ausdruck kommen.

2.3.1 Werte und Normen der Schule

Kinder und Jugendliche orientieren sich an schuleigenen Ziel- und Normsetzungen, die sich durchaus von denen im sonstigen Umfeld des Schülers unterscheiden können. Mit dem auch als Schulethos bezeichneten Bereich schuleigener Regeln, Wertsystemen und Verhaltensnormen wird ein Kern von Schulkultur angesprochen. Neben anderen Faktoren nehmen insbesondere die durch die Lehrer vermittelten Erwartungen, Vorbilder und Rückmeldungen Einfluss darauf, wie sich das Verhalten und die Einstellungen der Schüler innerhalb einer bestimmten Schule entwickeln.

Werte und Normen der Schule	Qualitätsurteil	
Gesamturteil zum Merkmal		
In das Gesamturteil fließen zu gleichen Anteilen die Mittelwerte der Qualitätsurteile bei den Kriterien Gemeinsame pädagogische Ziele und Visionen, Verhaltensregelungen und Leistungsbezogene Erwartungen ein. Durchschnittliches Qualitätsurteil = 4,06	<i>eher hoch</i>	+

Gemeinsame pädagogische Ziele und Visionen

Ein Konsens innerhalb der Schulleitung und Lehrerschaft einer Schule über Ziele, Mittel und Wege des eigenen pädagogischen Handelns ist für eine erfolgreiche schulische Arbeit unverzichtbar. Er sorgt für Stimmigkeit des Schulgeschehens. Die Schüler sollten nicht das Gefühl haben, von Lehrer zu Lehrer anderen Erwartungen und Regeln ausgesetzt zu sein. Die Schule ist in diesem Sinne als pädagogische Handlungseinheit zu betrachten. Spielraum im Unterrichtsstil ist unbedingt notwendig, wenn Schulen den individuellen Bedürfnissen und Neigungen der Lehrer und Schüler entgegenkommen sollen. Einigkeit hinsichtlich der Ziele ist jedoch eine Voraussetzung für die Wirksamkeit der Erziehungs- und Bildungsarbeit der Schule.

Gemeinsame pädagogische Ziele und Visionen	Qualitätsurteil	
Gesamturteil zum Kriterium		
Zur Bewertung des Kriteriums wurden die unten aufgeführten Angaben aus dem Schülerfragebogen und dem Lehrerfragebogen herangezogen. Es wird das zusammengefasste Urteil der Lehrer- und Schülerbefragung bewertet. Qualitätsurteil = 4	<i>eher hoch</i>	+

<i>Konsensorientierung der Lehrkräfte (Schüler- und Lehrerbefragung)*</i>		
Ein Konsens zwischen den Lehrkräften über die Ziele und Mittel des pädagogischen Handelns begünstigt den Erfolg der schulischen Arbeit. Die Lehrer stellen im Unterricht z. B. ähnliche Anforderungen an die Schüler und haben ähnliche Vorstellungen darüber, wie die Schüler sich im Unterricht verhalten sollen. gemitteltes Urteil = 3,50	<i>eher hoch</i>	+
<i>Schülerbefragung: Mittelwert = 2,75 → Qualitätsurteil = 3</i>	<i>mittel</i>	o
<i>Lehrerbefragung: Mittelwert = 3,59 → Qualitätsurteil = 4</i>	<i>eher hoch</i>	+

* Mittelwert auf einer Skala von 1 (stimmt gar nicht) bis 5 (stimmt ganz genau)

Verhaltensregelungen

Schule ist ein Ort, an dem Schüler einen Großteil ihres Tages verbringen und sich in ständiger Interaktion untereinander und mit den Lehrern befinden. Dies erfordert Verhaltensregeln, die von allen geteilt werden. Die Schule muss abweichendes Verhalten als solches definieren, rückmelden und gegebenenfalls sanktionieren. Die Kenntnis und die Akzeptanz konsensfähiger, allgemein akzeptierter Normen durch die Schüler bestimmen ihre Einhaltung. Wichtig hierfür ist, dass Lehrer die Werte und Normen vorleben.

Verhaltensregelungen	Qualitätsurteil	
Gesamturteil zum Kriterium		
Zur Bewertung des Kriteriums wurden die unten aufgeführten Angaben aus dem Schülerfragebogen und dem Lehrerfragebogen herangezogen. Es fließen jeweils die gemittelten Urteile der Lehrer- und Schülerfragebogen in das Gesamturteil ein. Mittelwert der Qualitätsurteile = 4,67	hoch	++
Einzelurteile		
<i>Festlegung von Regeln (Schüler- und Lehrerbefragung)*</i>		
Die Festlegung schuleigener Regeln nimmt Einfluss auf das Verhalten und die Einstellungen der Schüler und Lehrer. Es wird an der Schule auf einen geregelten Schul- und Unterrichtsbetrieb Wert gelegt, es gibt verständlich festgehaltene Verhaltensregeln zum Umgang miteinander. gemitteltes Urteil = 5,00	<i>hoch</i>	++
<i>Schülerbefragung: Mittelwert = 4,27 → Qualitätsurteil = 5</i>	<i>hoch</i>	++
<i>Lehrerbefragung: Mittelwert = 4,78 → Qualitätsurteil = 5</i>	<i>hoch</i>	++
<i>Bekanntheit der Regeln (Schüler- und Lehrerbefragung)*</i>		
Die Kenntnis über die schuleigenen Regeln fördert ihre Durchsetzung und Wirksamkeit. Die Schüler wissen z. B., welches Verhalten von ihnen erwartet wird, die Lehrer begründen ihre Anordnungen gegenüber den Schülern und sind daran interessiert, dass die Schüler verstehen, warum das geregelte Verhalten wichtig ist. gemitteltes Urteil = 4,50	<i>hoch</i>	++
<i>Schülerbefragung: Mittelwert = 3,65 → Qualitätsurteil = 4</i>	<i>eher hoch</i>	+
<i>Lehrerbefragung: Mittelwert = 4,62 → Qualitätsurteil = 5</i>	<i>hoch</i>	++

<i>Einhaltung der Regeln (Schüler- und Lehrerbefragung)*</i>		
Um die pädagogische Wirksamkeit der Normen herzustellen, sollte auf die Einhaltung der Regeln geachtet werden. Verstöße gegen Verhaltensregeln werden z. B. an der Schule geahndet. gemitteltes Urteil = 4,50	hoch	++
Schülerbefragung: Mittelwert = 3,87 → Qualitätsurteil = 4	eher hoch	+
Lehrerbefragung: Mittelwert = 4,36 → Qualitätsurteil = 5	hoch	++

* Mittelwert auf einer Skala von 1 (stimmt gar nicht) bis 5 (stimmt ganz genau)

Leistungsbezogene Erwartungen

Erwartungen, die von den Lehrern an die Schüler gestellt werden, schulische Leistungen zu erzielen, sind dann besonders wirksam, wenn sie von allen Lehrern getragen werden und wenn die Schüler die an sie herangetragenen Erwartungen kennen und akzeptieren. Entscheidend ist, die Erwartungen auf den jeweiligen Leistungsstand der Schüler zu beziehen, um dadurch eine Über- oder Unterforderung zu vermeiden. Etwaige Verbesserungen in den Leistungen (ggf. der Note) eines jeden Schülers sind anzuerkennen und wertzuschätzen, um dadurch die Leistungsmotivation und den Lernerfolg zu fördern.

Leistungsbezogene Erwartungen	Qualitätsurteil	
Gesamturteil zum Kriterium		
Zur Bewertung des Kriteriums wurden die unten aufgeführten Angaben aus dem Schülerfragebogen und dem Lehrerfragebogen herangezogen. In dem Fall, dass Schüler und Lehrer zu einem Aspekt befragt wurden, ist das gemittelte Urteil eingeflossen. Mittelwert der Qualitätsurteile = 4,00	eher hoch	+
Einzelurteile		
<i>Leistungserwartungen (Schülerbefragung)*</i>		
Erwartungen an gute Leistungen der Schüler fördern die Lernmotivation und den Lernerfolg der Schüler. Die Lehrer der Schule erwarten von den Schülern z. B., dass sie sich anstrengen und teilen den Schülern mit, wenn sie beim Lernen noch besser sein können. Mittelwert = 3,77 → Qualitätsurteil = 4	eher hoch	+
<i>Individuelle Bezugsnormorientierung (Schüler- und Lehrerbefragung)*</i>		
Eine individuelle Bezugsnormorientierung, d. h. das Beziehen der Erwartungen auf den jeweils individuellen Leistungsstand der Schüler hat einen förderlichen Einfluss auf die aktuelle Leistungsmotivation und auf den Lernerfolg. Die Lehrer der Schule loben einen Schüler z. B., wenn dieser sich angestrengt oder seine Leistungen verbessert hat, auch wenn andere Schüler noch besser sind als er. gemitteltes Urteil = 4,00	eher hoch	+
Schülerbefragung: Mittelwert = 3,71 → Qualitätsurteil = 4	eher hoch	+
Lehrerbefragung: Mittelwert = 4,16 → Qualitätsurteil = 4	eher hoch	+

* Mittelwert auf einer Skala von 1 (stimmt gar nicht) bis 5 (stimmt ganz genau)

2.3.2 Schulklima

Der Eindruck, den Lehrende und Schüler über die Schule und insbesondere über die zwischenmenschlichen Beziehungen in der Schule haben, kann als Schulklima bezeichnet werden. Es handelt sich dabei nicht um den aktuellen Stand („Wetterlage“), der sich täglich ändern kann, sondern darum, welches Bild längerfristig („Klima“) über die Atmosphäre in der Schule entsteht. Von den subjektiven Wahrnehmungen der Schüler hängt ab, ob sie ein positives Zugehörigkeitsgefühl zur Schule und zu ihrer Klasse entwickeln oder ob sie eher Abweisung und Distanz erleben. Ein positives Schulklima wird deshalb als wichtige Bestimmungsgröße für die Entwicklung der Schüler und die Effektivität des Lernens gesehen. Das wahrgenommene Klima hängt sowohl von den zwischenmenschlichen Beziehungen in der Schule als auch von den räumlichen Bedingungen und der Möglichkeit, Einfluss auf diese zu nehmen, ab.

Schulklima	Qualitätsurteil	
Gesamturteil zum Merkmal		
In das Gesamturteil fließen zu gleichen Anteilen die Mittelwerte der Qualitätsurteile bei den Kriterien Soziale Qualität an der Schule und Räumliche Gestaltung ein. Durchschnittliches Qualitätsurteil = 3,75	<i>eher hoch</i>	+

Soziale Qualität an der Schule

Als soziale Qualität an der Schule wird die wahrgenommene Güte der Beziehungen zwischen den Akteuren an der Schule (Schüler-Schüler-, Lehrer-Schüler- und Lehrer-Lehrer-Beziehungen) bezeichnet, die von gegenseitigem Respekt, Vertrauen und Wertschätzung geprägt sein sollte. Sowohl Lehrer als auch Schüler sollten sich in diesem Sinne in die Schule einbezogen fühlen.

Soziale Qualität an der Schule	Qualitätsurteil	
Gesamturteil zum Kriterium		
Zur Bewertung des Kriteriums wurden die unten aufgeführten Angaben aus dem Lehrerfragebogen und dem Schülerfragebogen herangezogen. In dem Fall, dass Schüler und Lehrer zu einem Aspekt befragt wurden, ist das gemittelte Urteil eingeflossen. Mittelwert der Qualitätsurteile = 4,25	<i>eher hoch</i>	+
Einzelurteile		
<i>Lehrer-Schüler-Verhältnis (Schüler- und Lehrerbefragung)*</i>		
Ein gutes Verhältnis zwischen den Lehrern und Schülern trägt zu einem guten sozialen Klima an der Schule bei. In der Schule ist zum Beispiel der Umgangston zwischen Lehrern und Schülern freundlich, die Lehrer bemühen sich um Gleichbehandlung der Schüler, nehmen die Schüler in ihren Problemen ernst und gehen auf Vorschläge der Schüler ein. gemitteltes Urteil = 4,00	<i>eher hoch</i>	+
<i>Schülerbefragung: Mittelwert = 3,57 → Qualitätsurteil = 4</i>	<i>eher hoch</i>	+
<i>Lehrerbefragung: Mittelwert = 4,17 → Qualitätsurteil = 4</i>	<i>eher hoch</i>	+
<i>Schüler-Schüler-Verhältnis (Schülerbefragung)*</i>		
Ein gutes Verhältnis zwischen den Schülern untereinander trägt zu einem guten sozialen Klima an der Schule bei. In der Schule herrscht eine angenehme Atmosphäre, die Schüler fühlen sich im Umfeld ihrer Mitschüler sicher und verstehen sich untereinander gut. Mittelwert = 4,33 → Qualitätsurteil = 5	<i>hoch</i>	++

<i>Gewaltfreies Klima unter den Schülern (Schülerbefragung)*</i>		
Ein gutes soziales Klima an der Schule zeigt sich in geringen Aggressionen unter den Schülern. In der Schule gibt es wenig Streitereien zwischen den Schülern, sie gehen nicht brutal und aggressiv miteinander um. Mittelwert = 3,86 → Qualitätsurteil = 4	<i>eher hoch</i>	+
<i>Lehrer-Lehrer-Verhältnis (Lehrerbefragung)*</i>		
Ein gutes Verhältnis zwischen den Lehrern trägt zu einem guten sozialen Klima an der Schule bei. Im Kollegium der Schule unterstützen die Lehrer z. B. einander und stehen sich nicht feindselig gegenüber. Mittelwert = 4,18 → Qualitätsurteil = 4	<i>eher hoch</i>	+

* Mittelwert auf einer Skala von 1 (stimmt gar nicht) bis 5 (stimmt ganz genau)

Räumliche Gestaltung

Eine gute Qualität der Räumlichkeiten (Attraktivität, Funktionalität), die sozialräumliche Aufenthalts- und Nutzungsqualität (Möglichkeit der Nutzung von Aufenthaltsräumen, Freizeitflächen) und vor allem die Möglichkeit für die Schüler, die Klassenräume und die anderen Räumlichkeiten mitzugestalten und zu nutzen, beeinflussen das Schulklima positiv und fördern so erfolgreiche Lernprozesse.

Räumliche Gestaltung	Qualitätsurteil	
Gesamturteil zum Kriterium		
Zur Bewertung des Kriteriums wurden die unten aufgeführten Angaben aus dem Lehrerfragebogen und dem Schülerfragebogen herangezogen. Es sind nur die zusammengefassten Urteile der Lehrer- und Schülerbefragung eingeflossen. Mittelwert der Qualitätsurteile = 3,25	<i>mittel</i>	o
Einzelurteile		
<i>Beurteilung des Schulgebäudes (Schüler- und Lehrerbefragung)*</i>		
Das Schulgebäude wird überwiegend als angenehm und einladend eingeschätzt, man fühlt sich für die Räumlichkeiten verantwortlich und hält sich gern im Schulgebäude auf. gemitteltes Urteil = 4,00	<i>eher hoch</i>	+
<i>Schülerbefragung: Mittelwert = 3,74 → Qualitätsurteil = 4</i>	<i>eher hoch</i>	+
<i>Lehrerbefragung: Mittelwert = 4,00 → Qualitätsurteil = 4</i>	<i>eher hoch</i>	+
<i>Gestaltbarkeit (Schüler- und Lehrerbefragung)*</i>		
Die Schüler können Klassenräume, das Schulgebäude und das Schulgelände mitgestalten. gemitteltes Urteil = 2,50	<i>mittel</i>	o
<i>Schülerbefragung: Mittelwert = 2,28 → Qualitätsurteil = 2</i>	<i>eher niedrig</i>	-
<i>Lehrerbefragung: Mittelwert = 2,98 → Qualitätsurteil = 3</i>	<i>mittel</i>	o

* Mittelwert auf einer Skala von 1 (stimmt gar nicht) bis 5 (stimmt ganz genau)

2.3.3 Individuelle Förderung

Schüler kommen mit unterschiedlichen Voraussetzungen an die Schule. Mit der individuellen Förderung werden den gesellschaftlichen Anforderungen entsprechend zwei Ziele angesteuert. Zum einen betrifft dies die Herstellung von Chancengerechtigkeit bei der Ermöglichung von Lebenschancen durch Bildungsabschlüsse. Es ist eines der wichtigsten bildungspolitischen Ziele demokratischer Gesellschaften, den Heranwachsenden gleich gute Bildungschancen zu bieten, daher muss eine individuell optimale Förderung und eine Verringerung sozialer und kultureller Disparitäten der Bildungsbeteiligung und des Bildungserfolges angestrebt werden. Zum zweiten ist darüber hinaus die Vermittlung von Toleranz und Akzeptanz gegenüber gesellschaftlicher Pluralität, d. h. eine Haltung der Anerkennung von Individuen in ihrer konkreten Einzigartigkeit und Besonderheit angesprochen. Moderne Gesellschaften weisen in sich ein breites Spektrum an Vielfalt und Individualität auf. In ihnen ist auch mit Blick auf zunehmend stattfindende interkulturelle Kontakte die Anerkennung und Akzeptanz von Vielfalt Voraussetzung für demokratisches Zusammenleben.

Individuelle Förderung	Qualitätsurteil	
Gesamturteil zum Merkmal		
In das Gesamturteil fließen zu gleichen Anteilen die Mittelwerte der Qualitätsurteile bei den Kriterien Förderung leistungsstarker und leistungsschwacher Schüler und Geschlechtsspezifische Förderung ein. Durchschnittliches Qualitätsurteil = 3,75	<i>eher hoch</i>	+

Förderung leistungsstarker und leistungsschwacher Schüler

Die Erfüllung des Erziehungs- und Bildungsauftrages für alle Schüler bedeutet, das Lehren und Lernen auf die gesamte Leistungsbreite der Schülerschaft zu beziehen. Eine individuelle Förderung leistungsstarker und leistungsschwacher Schüler ist somit unerlässlich. Dabei sollte auch die Förderung zwei- und mehrsprachig aufwachsender Schüler berücksichtigt werden.

Förderung leistungsstarker und leistungsschwacher Schüler	Qualitätsurteil	
Gesamturteil zum Kriterium		
Zur Bewertung des Kriteriums wurden die unten aufgeführten Angaben aus dem Schülerfragebogen und dem Lehrerfragebogen herangezogen. Es fließen jeweils die gemittelten Urteile der Lehrer- und Schülerfragebogen in das Gesamturteil ein. Mittelwert der Qualitätsurteile = 3,50	<i>eher hoch</i>	+
Einzelurteile		
<i>Binnendifferenzierung (Schüler- und Lehrerbefragung)*</i>		
Individuelle Förderung ist notwendig, um alle Schüler gleichermaßen zu fordern und zu fördern. Jeder Schüler sollte gemäß seinem Leistungspotenzial gefördert werden. Um Schülern unterschiedlicher Leistungsstärke gerecht zu werden, werden an der Schule z. B. Aufgabenstellungen bei der Stillarbeit variiert und je nach Leistung unterschiedliche Hausaufgaben gegeben. gemitteltes Urteil = 2,50	<i>mittel</i>	o
<i>Schülerbefragung: Mittelwert = 2,06 → Qualitätsurteil = 2</i>	<i>eher niedrig</i>	-
<i>Lehrerbefragung: Mittelwert = 2,94 → Qualitätsurteil = 3</i>	<i>mittel</i>	o

<i>Unterstützung leistungsstarker Schüler (Schüler- und Lehrerbefragung)*</i>		
Um den leistungsstarken Schülern bestmögliche Chancen zu gewährleisten, sind Maßnahmen zur Unterstützung dieser Schüler notwendig. Die Schule fördert leistungsstarke Schüler, indem sie z. B. die Teilnahme leistungsstarker Schüler an Wettbewerben unterstützt sowie die Sprachkompetenz zwei- und mehrsprachig sprechender Schüler fördert. gemitteltes Urteil = 4,00	<i>eher hoch</i>	+
<i>Schülerbefragung: Mittelwert = 3,80 → Qualitätsurteil = 4</i>	<i>eher hoch</i>	+
<i>Lehrerbefragung: Mittelwert = 4,09 → Qualitätsurteil = 4</i>	<i>eher hoch</i>	+
<i>Förderung leistungsschwacher Schüler (Schüler- und Lehrerbefragung)*</i>		
Um den leistungsschwachen Schülern bestmögliche Chancen zu gewährleisten, sind Maßnahmen zur Förderung dieser Schüler notwendig. Die Lehrer an der Schule kümmern sich z. B. um Schüler, die nicht so schnell mitkommen und leistungsschwache Schüler erhalten die Chance, besser zu werden. gemitteltes Urteil = 4,00	<i>eher hoch</i>	+
<i>Schülerbefragung: Mittelwert = 3,50 → Qualitätsurteil = 4</i>	<i>eher hoch</i>	+
<i>Lehrerbefragung: Mittelwert = 4,08 → Qualitätsurteil = 4</i>	<i>eher hoch</i>	+

* Mittelwert auf einer Skala von 1 (stimmt gar nicht) bis 5 (stimmt ganz genau)

Geschlechtsspezifische Förderung

Jungen und Mädchen unterscheiden sich zum Teil in der Auseinandersetzung mit verschiedenen schulischen Inhaltsbereichen, was sich in den zugehörigen Leistungen niederschlagen kann. Dies muss, z. B. als Element bei der methodisch-didaktischen Gestaltung des Unterrichts, beachtet werden.

Geschlechtsspezifische Förderung	Qualitätsurteil	
Gesamturteil zum Kriterium		
Zur Bewertung des Kriteriums wurden die unten aufgeführten Angaben aus dem Schülerfragebogen und Lehrerfragebogen herangezogen. Es wird das zusammengefasste Urteil der Schüler- und Lehrerbefragung bewertet. Qualitätsurteil = 4	<i>eher hoch</i>	+
<i>Jungen- und Mädchenförderung im Unterricht (Schüler- und Lehrerbefragung)*</i>		
Eine Jungen- und Mädchenförderung im Unterricht ermöglicht beiden Geschlechtern, ihr Leistungspotenzial auszuschöpfen. An der Schule wird z. B. bei der Gestaltung des Unterrichts versucht, die Lebensbereiche von Jungen und Mädchen einzubeziehen und darauf geachtet, dass sowohl Jungen als auch Mädchen zum Zuge kommen. gemitteltes Urteil = 4,00	<i>eher hoch</i>	+
<i>Schülerbefragung: Mittelwert = 3,64 → Qualitätsurteil = 4</i>	<i>eher hoch</i>	+
<i>Lehrerbefragung: Mittelwert = 4,03 → Qualitätsurteil = 4</i>	<i>eher hoch</i>	+

* Mittelwert auf einer Skala von 1 (stimmt gar nicht) bis 5 (stimmt ganz genau)

3 Die Schule aus Sicht der Schüler, Eltern und Lehrer

Im Rahmen des Schulbesuches wurden verschiedene Methoden angewendet, um die ausgewählten Aspekte von Schulqualität angemessen zu erfassen. Neben den standardisierten Methoden Unterrichtsbeobachtung, Schüler-, Eltern- und Lehrerbefragung und dem Schulleiterinterview fanden auch Gespräche mit Schüler-, Eltern- und Lehrergruppen statt. In den Gesprächen konnten aus Sicht der Beteiligten in offener Form Stärken und Schwächen, individuelle Besonderheiten und mögliche Gründe für die Bewertung des Schulklimas, der Schülerpartizipation und der Elternpartizipation sowie Veränderungsperspektiven der Schule diskutiert werden. Sie liefern eine Reihe von Ansatzpunkten für die weitere Schulentwicklung.

Im Folgenden werden die Ergebnisse aus den Gesprächen zusammenfassend dargestellt:

Stärken und Schwächen der Schule

	Lehrer	Schüler	Eltern
Stärken der Schule	<ul style="list-style-type: none"> ▪ breites Spektrum an Lernangeboten, z. B. im Profildbereich, auf dem Gebiet des Sportes, der Sprachen ▪ lebensnahe Gestaltung des fächerverbindenden Unterrichts ▪ Anreicherung des Unterrichts durch Einbeziehen außerschulischer Lernorte, z. B. Gedenkstätten, Theater, Landtag ▪ Förderung leistungsstarker Schüler durch Teilnahme an zahlreichen Wettbewerben ▪ großes Spektrum an musischen Angeboten, z. B. Bläserklassen, zwei Chöre, Big Band ▪ vielseitiges Angebot an Auslandsreisen, z. B. nach Eastbourne, Paris, Jekaterinburg ▪ große Vielfalt im Bereich der Ganztagsangebote (GTA), z. B. Hausaufgaben (HA)-Betreuung, Arbeitsgemeinschaften (AG) wie Nähen, Töpfern, Schach ▪ langfristige und vielseitige Berufs- und Studienvorbereitung ▪ Eingewöhnungsphase für die Klassenstufen 5 und 6, insbesondere durch die Fahrt nach Homersdorf und das Zwei-Häuser-Konzept ▪ keine Disziplinprobleme ▪ gutes Lehrer-Schüler-Verhältnis 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ abwechslungsreicher Unterricht durch vielseitigen Medieneinsatz, z. B. interaktive Tafel ▪ vielfältiges Angebot an Sprachen und Sprachreisen ▪ breite Profilauswahl ▪ Bläserklasse in den Klassenstufen 5/6 ▪ Förderung von Interessen, Neigungen und Begabungen der Schüler durch Wettbewerbe und zahlreiche AGs, z. B. Chor, Theater, Cambridge, Chemie ▪ viele Möglichkeiten für sportliche Aktivitäten, z. B. Ballsportfest, GTA ▪ angenehmes Lernklima aufgrund verständnisvoller Lehrer und guter sächlicher Rahmenbedingungen ▪ Hausaufgabenbetreuung für Schüler durch Schüler und Lehrer ▪ aktive Einbindung der Schüler in die Gestaltung des Schullebens durch die Schulleitung ▪ Beschulung der Klassenstufen 5/6 im Haus 2 ▪ Entspannung in den Pausen durch Nutzung des Parks bzw. des großen Außengeländes am Haus 2 ▪ Gewährleistung eines Pausenimbisses bzw. der Essensversorgung durch Schülercafé und Mensa ▪ behindertengerechte Ausstattung der Schule ▪ gute Erreichbarkeit der Schule mit öffentlichen Verkehrsmitteln 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ zahlreiche Förderangebote im schulischen und außerschulischen Bereich ▪ anschaulicher und handlungsorientierter Unterricht, z. B. durch Exkursionen, Modelle, Kostüme ▪ zumeist klare, altersgerechte Lernanforderungen mit konsequenter Kontrolle ▪ Angebot des Faches Lerntechnik in den Klassenstufen 5/6 ▪ zumeist einheitliches Vorgehen der Lehrer bei der Umsetzung von Lern- und Arbeitstechniken ▪ gutes Profilingebot ▪ viele klassenübergreifende Aktivitäten, z. B. Wettbewerbe, GTA, Ballsportfest ▪ HA-Betreuung für Schüler der Klassenstufen 5/6 ▪ zahlreiche Aktivitäten auf musikalischem Gebiet, z. B. Bläserklassen, Chor, Theatergruppen, Konzerte ▪ breit gefächertes Angebot an Sprachreisen ▪ Pflege von Traditionen, z. B. Schneider-Stiftung, Klassenfahrt der 5er ▪ konstruktive Zusammenarbeit zwischen Lehrern und Eltern ▪ Unterstützung schulischer Projekte durch den Förderkreis ▪ Trennung des Schulkomplexes in Haus 1 und Haus 2 ▪ sanierte Schulgebäude mit moderner Ausstattung

	Lehrer	Schüler	Eltern
	<ul style="list-style-type: none"> ▪ kollegiale Zusammenarbeit zwischen den Lehrern ▪ erfolgreiche Außenwirkung, z. B. durch Konzerte, sportliche Aktivitäten ▪ effiziente Zusammenarbeit mit den Grundschulen der Region ▪ Kooperation mit dem Zoo Leipzig ▪ sehr gute Lern- und Arbeitsbedingungen, z. B. gute technische Ausstattung, sanierte Schulgebäude, Park 		<ul style="list-style-type: none"> ▪ an Haus 1 angrenzendes Parkgelände ▪ zentrale Lage mit guter Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel ▪ Klassenstärken begrenzt auf 26 Schüler
Schwächen der Schule	<ul style="list-style-type: none"> ▪ ungünstige Rahmenbedingungen für den Einsatz des Computers im Fachunterricht, z. B. wenige freie Informatikräume, veraltete Technik ▪ keine kontinuierliche Begabtenförderung in Mathematik ▪ hohe Belastung für die Lehrer aufgrund des Pendelns zwischen den beiden Schulgebäuden ▪ zu kleine Vorbereitungsraum, z. B. im Fremdsprachenbereich ▪ fehlender Proberaum für die Bläserklassen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Verzögerungen im Unterricht durch Einsatz veralteter Technik, z. B. PC, Experimentiergeräte ▪ Einschränkung der individuellen Förderung im Unterricht durch z. T. zu große Klassenstärken ▪ zu wenige praktische Angebote bezüglich der Berufs- und Studienorientierung ▪ teilweise zu große Lautstärke bei HA-Betreuung ▪ Probleme bei Erreichbarkeit der Klassenlehrer ▪ nicht immer konsequent handelnde Lehrer ▪ fehlender Pausenraum für Schüler im Haus 1 ▪ kein fester Proberaum für die Bläserklassen ▪ mangelnde Sauberkeit im Haus 1 ▪ zu wenig Platz auf den Schülertischen im Musikzimmer Haus 2 ▪ zu wenige Parkmöglichkeiten 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ nicht bei allen Lehrern Einsatz neuer Medien, z. B. Laptop, Beamer, interaktive Tafel ▪ z. T. mangelnde Absprachen unter Fachlehrern, z. B. bei Leistungsanforderungen ▪ Umsetzung einheitlicher Vorgaben zu Lerntechniken bzw. Methoden erfolgt nicht durch alle Lehrer ▪ unterschiedliche Quantität bei der HA-Erteilung ▪ z. T. Engpässe in der Bewertung, u. a. fehlende Transparenz, spätere Benotung ▪ Berichtigungen bei Arbeiten werden kaum eingefordert ▪ nicht immer lösungsorientierter Ansatz bei der Arbeit mit leistungsschwachen Schülern ▪ Begabtenförderung in Mathematik ist ausbaufähig ▪ z. T. Häufung größerer Arbeitsaufträge bzw. Leistungsüberprüfungen ▪ Einschränkungen bei der Wahl der zweiten Fremdsprache bzw. der Sprachreisen durch Losverfahren ▪ zu hoher Schülerabgang vor dem Abitur ▪ Besuch der GTA nicht für alle Schüler möglich aufgrund von Rhythmisierung und Verkehrsanbindung

	Lehrer	Schüler	Eltern
			<ul style="list-style-type: none"> ▪ Einschränkung der Lernprozesse durch krankheitsbedingtem Unterrichtsausfall bzw. Stillarbeit, insbesondere in den Sprachen ▪ Abordnungspraxis führt zu Qualitätsverlusten ▪ ineffizienter Unterricht bei einer Einzelstunde Sport, da Zeitverluste durch Umziehen ▪ z. T. Engpässe im Schülertransport

Bei der Verallgemeinerung der Informationen aus den Gesprächen ist die genannte Anzahl der Personen zu beachten. Gleichmaßen ist zu betonen, dass die aufgeführten Punkte in der Stärken-Schwächen-Tabelle keine Einzelmeinungen widerspiegeln, sondern durch die gesamte Gesprächsgruppe als Stärke oder Schwäche festgelegt wurden. Die genannten Schwächen können Ansatzpunkte für eine interne Evaluation sein.

In den drei Gesprächen mit jeweils acht Schülern, Lehrern und Eltern wurden zahlreiche Stärken und Schwächen angeführt, welche in obiger Tabelle differenziert Aufzählung finden. Dabei benannten die Gesprächsteilnehmer eine Vielzahl von Aspekten, die einerseits zur Bewahrung und zum weiteren Ausbau anregen, andererseits auf konkrete inhaltliche Anknüpfungspunkte zur gemeinsamen Arbeit am weiteren Ausbau der Schulqualität verweisen.

Alle drei Gesprächsgruppen thematisierten den Kernbereich der Schule, den Unterricht, und die vielfältigen Lern- und Förderangebote, die sowohl im schulischen als auch im außerschulischen Bereich ihre Umsetzung fänden. Die Gesprächsteilnehmer unterstrichen den anschaulich und zumeist abwechslungsreich gestalteten Unterricht, der die Schüler angemessen fordere. Der vielfältige Einsatz von Medien, wie z. B. der interaktiven Tafel, Laptop und Beamer sowie auditiven Medien, und ein breites Spektrum an Unterrichtsgängen und Exkursionen, z. B. Konzert- und Theaterbesuche sowie die Fahrt nach Weimar im Rahmen des Deutschunterrichtes der Klassenstufe 10, lockerten den Unterricht auf und förderten den Verstehensprozess. Dieser werde auch durch fachübergreifende Lernprozesse unterstützt. Zudem erfolge das Lernen an der Einrichtung, so die Eltern und Lehrer, sehr anwendungsbezogen und praxisorientiert, insbesondere im Profilunterricht und im fächerverbindenden Unterricht. Lernanforderungen seien klar formuliert und „für jeden Schüler mit ordentlicher Anstrengung umsetzbar“, die Lehrer achteten dabei zumeist auf deren konsequente Umsetzung. Einschränkungen hierbei sahen die Eltern u. a. in der Einforderung von Berichtigungen zum Zweck der Selbstreflexion und der Aufarbeitung von Fehlerquellen. Dazu sei es jedoch notwendig, dass den Schülern die Aufgabenblätter wieder ausgehändigt würden. Ein Entwicklungspotential spiegle sich ebenso im einheitlichen Handeln bzw. bezüglich konkreter Absprachen zwischen den Pädagogen wider, z. B. mit Blick auf die Abstimmung von Leistungsüberprüfungen und von Hausaufgaben bzw. größeren Arbeitsaufträgen, wie Referaten, um die Realisierbarkeit in einem angemessenen Zeitraum zu ermöglichen. Abstimmungsengpässe zeigten sich auch bezüglich der Leistungsanforderungen innerhalb eines Faches. Nicht immer würden von den Fachlehrern ähnliche und für die Schüler transparente Forderungen gestellt. Eine wesentliche Stärke der Schule definierten alle drei Gesprächsgruppen in den vielseitigen Lernangeboten des Gymnasiums, die sich auf schulischer Ebene in einem breiten Sprach- und Profilangebot, im Fach Lerntechnik, in den Bläserklassen, im fachübergreifenden Grundkurs „Gesunde Lebensweise“ sowie in der Teilnahme an Wettbewerben widerspiegeln. Im außerschulischen Bereich präsentiere sich die Schule mit einer Vielfalt an sportlichen bzw. musischen Aktivitäten, mit Ganztagsangebo-

ten sowie zahlreichen Kooperationsvereinbarungen, in die die Schüler vielseitig einbezogen würden. Dabei erhielten die Lernenden verschiedene Möglichkeiten, Interessen und Neigungen zu vertiefen, Stärken weiter aus- und Schwächen abzubauen. Die Gesprächsteilnehmer verwiesen mehrfach darauf, dass die vielseitigen Lernangebote nicht nur Fachkenntnisse vermittelten, sondern auch die Sozial-, Selbst-, und Lernkompetenz der Heranwachsenden schulten, nicht zuletzt auch aufgrund der Vielzahl klassenübergreifender Angebote. Mit Stolz verwiesen die Gesprächsteilnehmer auf die Sprachenvielfalt, aus der die Schüler wählen könnten, wie z. B. Russisch, Französisch und Latein als zweite Fremdsprache bzw. Italienisch und Niederländisch im Rahmen einer AG. In diesem Zusammenhang fanden auch die so zahlreich angebotenen Sprachreisen Erwähnung, wobei die Eltern der Filterung bezüglich der Teilnahme aufgrund von Kapazitätsgrenzen skeptisch gegenüberstanden, da nach ihrer Auffassung eine Fahrt mit dem Charakter einer Bildungsreise für alle willige Schüler ermöglicht werden sollte. Das jüngste Profilangebot Sport wurde ebenso explizit lobend hervorgehoben wie die Bläserklassen, die Hausaufgabenbetreuung und das Fach Lerntechnik in den Klassenstufen 5 und 6, wobei die beiden zuletzt genannten Aspekte eine ambivalente Betrachtung erfuhren. Das Fach Lerntechnik vermittele wesentliche Grundtechniken, auf die Lehrende und Lernende in den Unterrichtsfächern zurückgreifen könnten, vorausgesetzt alle Fachlehrer vernetzten ihre Lehr- und Lerninhalte mit den Inhalten dieses Faches und orientierten sich an allgemeine Vorgaben zur Umsetzung von Lerntechniken bzw. -methoden. Dies sei nach den Angaben der Eltern jedoch nicht immer gegeben und daher wirke auch der dafür vorgesehene Zeitraum von zwei Jahren weniger effizient. Das Angebot der Hausaufgabenbetreuung durch Lehrer und ältere Schüler werde von den Lernenden gut angenommen, so resümierten Schüler und Eltern. Positive Erwähnung fand dabei der Einsatz älterer Schüler als „Betreuer“, da diese einerseits sehr schülerbezogen erklärten und andererseits ihre Fähigkeiten mit dem Fokus auf Berufsorientierung abwägen bzw. weiterentwickeln könnten. Allerdings sei es dabei teilweise zu laut, da auch Spiele angeboten würden. Auch die fachlich exakte Unterstützung könne, so die Eltern, nicht immer abgesichert werden. Zum Stichwort Hausaufgaben bemängelten die Eltern weiterhin, dass die Quantität der Hausaufgaben in den Ferien z. T. zu hohe Ausmaße annehme und der Inhalt mancher Aufträge nicht altersgerecht ausgerichtet sei, sodass diese dann in „Elternhausaufgaben“ mündeten. Die Praxisverbundenheit bezüglich berufsorientierender Prozesse, so wie in der Hausaufgabenbetreuung realisiert, vermissten die Schüler jedoch auf breiter Ebene. Zwar gebe es Vorstellungsabende und ein Praktikum sowie praktische Angebote, die sich aber vor allem auf den Profilunterricht beschränkten. Diese Angebote seien ausbaufähig, z. B. durch Einladung von Unternehmen in die Schule, durch Vorortbesuche und durch Ausbau der Zusammenarbeit mit Hochschulen, Akademien und anderen Institutionen. Die Förderung der Schüler erfolge nach den Angaben aller Gesprächsteilnehmer auf breiter Ebene, von den traditionellen Förderstunden in den Kernfächern über die Begabtenförderung in Mathematik, „Fit fürs Abi“ bis hin zur erfolgreichen Teilnahme an vielfältigen Wettbewerben. Hierbei wurden u. a. so traditionsreiche Wettbewerbe wie „Jugend trainiert für Olympia“, der Literaturwettbewerb, der Stöckhardt-Wettbewerb und der Karl-Max-Schneider-Wettbewerb herausgestellt, der an das Vermächtnis des Namensgebers des Gymnasiums anknüpfe. Die in diesem Zusammenhang erwähnte erfolgreiche Tradition mit dem Leipziger Zoo reihe sich, so die Lehrer- und Elterngruppe, in eine Vielzahl von Kooperationen ein. Dabei wurde vor allem die Zusammenarbeit mit den Grundschulen der Region betont. Diverse Veranstaltungen, u. a. der Grundschulsporthag, Aufführungen der am Gymnasium agierenden Theatergruppen vor den Grundschulern, der alljährlich stattfindende Projekttag mit Grundschulern, aber auch der Erfahrungsaustausch zwischen den Pädagogen beider Schularten unterstrichen die effiziente Zusammenarbeit und förderten gleichzeitig die Außenwirksamkeit der Schule. Diese manifestiere sich ebenso in den zahlreichen öffentlichen Auftritten des Gymnasiums, beispielsweise im sommerlichen Hofkonzert, im musikalisch-lyrischen Abend des Chores und der Sprechergruppe wie auch in den Konzerten der Bläserklassen und der Big Band. Optimierungsbedarf bezüglich des Unterrichts bzw. der individuellen Förderung der Schüler meldeten Lehrer und Eltern hinsichtlich der Umsetzung der Begabtenförderung Mathematik an, die aufgrund derzeit fehlender Ressourcen keine Kontinuität aufweise und damit nur eingeschränkt effektive Realisierung erfahre. Engpässe sahen die Vertreter der Eltern in der Leistungsbewertung. Teilweise fehle die Transparenz, z. B. in Form klarer Bewertungskriterien. Nach einer Leistungsermittlung, z. B. nach Vorträgen, erfolge nicht immer unmittelbar danach eine Bewertung. Zudem erschienen manche Bewertungen „zu kleinlich“. Prinzipielle Strenge sei eine Lösungsvariante, Kompromissfin-

dung eine andere und nach Auffassung der Eltern dienlicher. In diesem Zusammenhang orientierte die Elterngruppe darauf, dass im Sinne von Motivation „das Positive bei erbrachten Leistungen noch mehr in den Vordergrund gestellt werden sollte als die Fehlersuche“. In der Arbeit mit leistungsschwächeren Schülern seien konkrete Vorschläge hilfreicher als allgemeine Ratschläge in der Form, dass der Schüler besser lernen müsse. Wenig Effizienz sahen die Elternvertreter in einer Stillbeschäftigung der Lernenden infolge von Lehrerausfall, insbesondere dann, wenn die Aufgaben nicht ausgewertet würden.

Thematisiert wurden von allen drei Gesprächsgruppen die überwiegend guten Lern- und Arbeitsbedingungen an der Schule, die auf ein angenehmes soziales Klima und auf weitgehend positive Rahmenbedingungen zurückzuführen seien. Eine wesentliche Grundlage dafür sahen alle am Gespräch Beteiligten im Zwei-Häuser-Konzept. Die Separierung der Klassenstufen 5 und 6 im Haus 2, das dortige Klassenzimmerprinzip und die traditionelle Klassenfahrt der Klassenstufe 5 zu Schuljahresbeginn erleichterten den ehemaligen Grundschulern den Übergang in den weiterführenden Bildungsgang. Nachteilig wirke sich die Trennung in zwei Häuser auf die Pädagogen aus. Das „Pendeln“ erzeuge Stress, wenn keine Freistunde als Puffer eingeschaltet sei, und erhöhe zusätzlich die Arbeitsbelastung. Die Gesprächsgruppen äußerten sich auch zum Außengelände der beiden Häuser. Die Einbettung des Hauses 1 in ein Parkgelände und die dem Haus 2 gegenüberliegende große Außenfläche ermöglichten eine abwechslungsreiche Pausengestaltung mit Entspannung und viel Bewegung. In den sanierten Schulgebäuden fänden die an Schule Beteiligten zumeist eine auf den Lernprozess positiv wirkende moderne Ausstattung vor, z. B. Keyboards, interaktive Tafeln, Vertretungspläne über Monitor im Schulhaus. Einschränkungen zeigten sich mit Blick auf die Informatikkabinette, aber auch bezüglich einiger Lehr- und Lernmittel. Diese seien, wie z. T. auch die Computertechnik, veraltet, durch mehrfache Versuche bzw. zu langes Hochfahren der Rechner gehe kostbare Unterrichtszeit verloren. Die Lehrer bemängelten, dass die Computerkabinette zumeist für den Informatikunterricht besetzt seien und es somit wenige Möglichkeiten für den Einsatz des Computers im Fachunterricht gebe. Weitere in den Tabellen aufgeführte Stärken und Schwächen werden in den folgenden Abschnitten aufgegriffen.

Schulklima

In jeder Gesprächsrunde wurden durch die Teilnehmer Bewertungen zur räumlichen Gestaltung, zur sozialen Qualität an der Schule und zur Mitwirkung im schulischen Alltag vorgenommen. Die Anwesenden erhielten die Möglichkeit, sich auf einer Fünferskala von schlecht bis gut bzw. fast keine bis viele einzuordnen. Sie begründeten ihre Bewertung und unterbreiteten eventuelle Verbesserungsvorschläge. Die Einschätzung der Schülergruppe hinsichtlich der Beurteilung des Schulgebäudes und des Außengeländes mündete mehrheitlich in dem Prädikat eher gut. Als Begründung führten sie die schöne Parkanlage am Haus 1, die zum Abschalten und Relaxen einlade, die „Pausenwiese“ am Haus 2, die Mensa, und das Schülercafé, die vielfältiges, preiswertes und qualitativ gutes Essen anböten, wie auch die sanierten Schulgebäude an. Die großen Fenster im Anbau des Hauses 1 ermöglichten eine helle, freundliche Atmosphäre. Die Fachräume seien alle neu, modern und im naturwissenschaftlichen Bereich mit Einzelplätzen ausgestattet. Manche Räume wirkten jedoch aufgrund der weißen Farbe zu steril, hier wünschten sich die Schülervertreter ein abwechslungsreicheres Farbkonzept. Da der Umbau noch nicht abgeschlossen sei, gebe es vereinzelt noch Komplikationen, z. B. mit der Klimaanlage. Sanierungsbedarf zeige sich bezüglich des Fußbodens im Haus 2. Im dortigen Musikzimmer verfügten die Lernenden über zu wenig Platz auf den Bänken aufgrund der Keyboards. Bei Unterricht in Fachkabinetten seien die Schüler gezwungen, in den Pausen auf den Gängen zu warten, auch in der Mittagspause. Sie wünschten sich daher einen Pausenraum im Haus 1, in dem sie sich aufhalten bzw. vorübergehend ihre Taschen unterbringen könnten. In ihrer Beurteilung bezüglich des Schulgebäudes und des Außengeländes voteten die Lehrer mehrheitlich mit dem Prädikat gut. In ihren Begründungen erwähnten sie ebenso wie die Schüler die romantische Umgebung des Hauses 1, den Außenbereich am Haus 2 und die sanierten Gebäude mit einer schönen Farbauswahl auf den Fluren. Sie betonten den „Schlösschen“-Charakter im Haus 1 und die alt ehrwürdige Bauweise von Haus 2 und beschrieben die Baustile als behaglich und „wie in eine andere Zeit versetzt“. Entwicklungspotentiale formulier-

ten Lehrer und Schüler mit Blick auf den derzeit fehlenden Probenraum für die Bläserklassen, auf die zu wenigen Parkmöglichkeiten am Haus 1 und die teilweise unsauberen Zimmer aufgrund einer nur aller zwei Tage stattfindenden Reinigung. Zudem bemängelten die Lehrer die zu kleinen Vorbereitungszimmer, insbesondere im sprachlichen Bereich. Die Einschätzung der Schülervertreter hinsichtlich ihrer Möglichkeiten der Mitwirkung bei der Ausgestaltung des Schulgebäudes und -geländes differierten zwischen den Prädikaten eher wenige und viele. Die Schüler gaben an, dass sie im Rahmen der pädagogischen Tage in das Gestaltungskonzept der Schule mit einbezogen wurden. Darüber hinaus leisteten die Abschlussgeschenke der Zwölfer einen Beitrag zur weiteren Ausgestaltung der Schule, z. B. durch die Bereitstellung von Uhren in den Klassenzimmern und die Einrichtung einer Medienecke. Im Großen und Ganzen würden die Schüler jedoch wenig einbezogen. Hier wünschten sie sich mehr Möglichkeiten. Die Lehrer sahen einige Mitwirkungsmöglichkeiten der Schüler bei der Ausgestaltung von Schulgebäude und -gelände, u. a. die Traditions-geschenke der Zwölfer und die Ausstellung von Schülerarbeiten aus dem Unterricht. Bei der Ausstattung des Außengeländes seien Schülerideen jedoch kaum berücksichtigt wurden.

Lehrer und Schüler wurden gleichermaßen zum jeweiligen Verhältnis untereinander befragt. Die Lehrer vergaben hinsichtlich der Einschätzung des Lehrer-Lehrer-Verhältnisses mehrheitlich das Prädikat eher gut und betonten das freundliche, tolerante Miteinander. Die kollegiale Zusammenarbeit widerspiegeln sich im Austausch von Erfahrungen und Materialien, in Absprachen innerhalb der Fachzirkel und zu Vertretungsstunden und erfolge auf kurzen Dienstwegen, unkompliziert und zeiteffizient. Anstehende Probleme, z. B. mit Schülern, würden zwischen Klassenleiter und Fachlehrer lösungsorientiert kommuniziert. Manchmal gebe es kleine Kommunikationsprobleme, aber diese seien in einem großen Kollegium nicht auszuschließen. Die Einschätzungen der Schülervertreter bezüglich des Verhältnisses der Schüler untereinander variierten zwischen den Prädikaten mittelmäßig bis gut. Während die Lernenden zum einen betonten, dass sich viele untereinander gut verständen, so z. B. ganz besonders in den Bläserklassen, und neue Schüler z. T. gut aufgenommen würden, verwiesen sie zum anderen auf Streitigkeiten unter den Lernenden. Schüler der 7. Klassen würden von „den Großen“ gehänselt, umgekehrt fehle „den Kleinen teilweise der Respekt vor den Großen“. Die Lehrer griffen in unterschiedlichem Maße ein, hier wünschten sich die Schülervertreter mehr Mitwirkung bei der Lösung von Konflikten. Lehrer und Schüler wurden ebenfalls zum Umgang miteinander an der Schule befragt. Das Abstimmungsergebnis der Schüler differierte zwischen den Prädikaten mittelmäßig, eher gut und gut, das der Pädagogen zeigte ein deutliches Votum für das Prädikat eher gut. Die Schüler hoben das aus ihrer Sicht zumeist freundliche und hilfsbereite Auftreten der Lehrer positiv hervor. So könnten sie sich an die Pädagogen wenden, wenn es Probleme gebe, erhielten zusätzliche Aufgaben bei Lernschwierigkeiten und manche Lehrer leiteten auch unterstützendes Material per E-Mail weiter. Diese große Gesprächsbereitschaft sei jedoch nicht bei allen Lehrern zu erkennen. Dies machten die Schüler daran fest, dass Anfragen mit „komischen“ Gesten beantwortet, wenig Zeit für Gespräche eingeräumt bzw. Gespräche hinausgeschoben würden. Manche Lehrer merkten nicht, wenn ein Großteil der Klasse ihnen im Unterricht nicht folgen könne, da sie sich nur an einzelnen leistungsstarken Schüler orientierten. Nachfragen zur Bewertung würden von einigen Lehrern zurückgewiesen bzw. nicht beantwortet. Hier erwarteten die Schüler mehr Gesprächsbereitschaft. Aufgrund der Lehrerwechsel zwischen den Häusern sei die Erreichbarkeit von Klassenleitern nicht immer gegeben, Problemlösungen verzögerten sich ebenso wie die Klärung organisatorischer Angelegenheiten. Eine Klassenleiterstunde könne, so die Lernenden, dieses Defizit kompensieren. Auch seien manche Lehrer nicht immer konsequent. So würden z. B. Strafen angekündigt und dann nicht umgesetzt. Explizit herausgestellt wurde im Schülergespräch die gute Zusammenarbeit zwischen der Schülerschaft und der Schulleitung. Die Lernenden würden akzeptiert und in Entscheidungen mit eingebunden. Aus Sicht der Pädagogen lasse sich das angenehme Lehrer-Schüler-Verhältnis aus dem freundlichen, vertrauensvollen und respektvollen Umgang ableiten. Die Schüler grüßten, merkten, dass die Lehrer für sie da seien und sie sich mit Problemen jederzeit an sie wenden könnten. Es gebe keine Berührungsängste, abzulesen an den lockeren Pausengesprächen und dem großen Mitteilungsbedürfnis der Schüler. Angenehmes Verhalten der Lernenden im Unterricht und Unterstützung der Schüler „bei ihren eigenen Vorhaben“ durch die Lehrer charakterisierten weiterhin das gute Miteinander. Grundlagen für die positive Entwicklung sahen die Pädagogen im ländlichen Charakter der Region und in der Erziehung durch die Elternhäuser, die z. T. auch christlich geprägt seien.

Schülerpartizipation

Schüler und Lehrer wurden in den Gesprächen gefragt, wie viele Möglichkeiten der Schülermitwirkung die Schüler an der Schule haben. Die Schülervertreter entschieden sich einheitlich für das Prädikat viele. Sie betonten, dass sie jederzeit mit der Schulleitung und den Lehrern reden und Vorschläge einbringen könnten. Der Schülerrat treffe sich regelmäßig mit der Schulleitung und werde zu Themen befragt und in Entscheidungen einbezogen. So erhielten sie das Gefühl, an der Schule etwas mit bewirken zu können. Als Beispiel führten sie dabei die Pädagogischen Tage an, in deren Rahmen sie gemeinsam mit Lehrern und Eltern am Konzept der Schule, namentlich an der Ausarbeitung des Schulvertrages und des Schulprogrammes, mitwirkten. Die Lehrer sahen tendenziell eher viele Möglichkeiten der Schüler, sich an den Entscheidungen der Schule mit zu beteiligen. Sie führten dabei ebenso die aktive Mitarbeit der Lernenden am Schulvertrag und am Schulprogramm sowie die Mitwirkung bei Entscheidungsfindungen und bei Beschlussfassung in der Schulkonferenz an. Auch der Förderkreis beziehe immer wieder die Meinungen aus der Schülerperspektive in seine Arbeit mit ein. Allerdings interessierten sich, so die Pädagogen, manche Schüler zu wenig darüber, „was an der Schule laufe“. Um dem entgegenzuwirken, sollten Aktivitäten verstärkt transparent gemacht werden.

Elternpartizipation

Sowohl die Vertreter der Eltern als auch die der Lehrer wurden in den jeweiligen Gesprächsrunden zur Möglichkeit der Eltern befragt, an der Schule als Elternvertreter aktiv mitzuwirken. Die Lehrer vergaben einheitlich das Prädikat eher viele und begründeten dies mit der Mitarbeit im Förderkreis und in der Schulkonferenz, mit der aktiven Arbeit der Elternsprecher, mit der Mitwirkung bei der Ausgestaltung des Tages der offenen Tür und der Möglichkeit der Eltern, Klassen bei Wandertagen und Schulfahrten zu begleiten bzw. Unterstützung zu leisten bei der Organisation und Durchführung von Weihnachts- oder Abschlussfeiern. Darüber hinaus könnten Eltern ihre beruflichen Kenntnisse und Erfahrungen bzw. ihre besonderen Fähigkeiten in die Gestaltung des Schullebens einfließen lassen, z. B. in den Unterricht oder auch in die Ganztagsangebote. Das Votingergebnis der Eltern variierte zwischen den Prädikaten eher wenige und viele. Die Elternvertreter betonten, „wenn etwas anstehe, werde es aufgegriffen und bearbeitet“. Die konstruktive Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule widerspiegle sich in einer großen Gesprächsbereitschaft. Dabei unterstrichen die Eltern die gefilterte Problemübermittlung vonseiten der Schule, „nicht jedes kleine Problemchen“ werde „hochgespielt“. Erschwert werde jedoch die Ansprechbarkeit der Lehrer durch den „unterschiedlichen Häusereinsatz“ der Pädagogen. Fortführend zu den Mitwirkungsmöglichkeiten hob die Elterngesprächsrunde hervor, dass sich der Elternrat regelmäßig mit der Schulleitung treffe, dort würden Probleme erörtert und Abstimmungen getroffen. Die Eltern seien nicht nur in die Organisation und Durchführung von schulischen Veranstaltungen, wie z. B. Ausfahrten, Festen oder Tag der offenen Tür, einbezogen, sondern auch aktiv in die Schulprogrammarbeit im Rahmen der pädagogischen Tage integriert worden. Schade fanden es die Vertreter der Elterngruppe, dass z. T. nur wenige Eltern die Angebote, wie z. B. den Elternstammtisch, in Anspruch nähmen. Ursachen dafür sahen sie u. a. auch im organisatorischen Bereich angesiedelt. So wünschten sich die Elternvertreter „einen Raum für ungezwungenes Treffen mit Eltern“. Angesetzte Termine, wie das Hoffest am Freitagnachmittag, gestalteten sich mit Blick auf die Teilnahmemöglichkeiten von Eltern äußerst ungünstig und schränkten die Zahl der Anwesenden ein.

4 Zusammenfassende Darstellung

Übersicht der bewerteten Qualitätsmerkmale und -kriterien

Qualitätsbereiche	Qualitätsmerkmale	Qualitätskriterien
Ergebnisse	Erfüllung des Erziehungs- und Bildungsauftrages	Intelligentes und anwendungsorientiertes Wissen
		Lernkompetenz
		Methodenkompetenz
		Sozialkompetenz
		Werteorientierung
	Schul- und Ausbildungserfolg	Schul- und Berufsabschlüsse
		Wiederholer
		Prüfungsergebnisse
		Wechsel
	Schulzufriedenheit	Zufriedenheit der Schüler
		Zufriedenheit der Lehrer
		Zufriedenheit der Eltern
		Zufriedenheit der Ausbildungspartner
Lehren und Lernen	Lehr- und Lernorganisation	Vielfalt an Unterrichtsangeboten
		Angebote über den Unterricht hinaus
		Verzahnung der Ausbildung an schulischen und betrieblichen Lernorten/Lernortkooperation
	Lehr- und Lernprozesse	Aufrechterhalten von Aufmerksamkeit: <i>Wertschätzendes Verhalten, Klassenführung, Beteiligung der Schüler, Flexibilität, Variabilität</i>
		Förderung von Verstehen: <i>Strukturiertheit, Klarheit, Vernetzung, Kritisches Prüfen, Festigung, Differenzierung, Überprüfung</i>
		Förderung von Anwendungsbezug: <i>Anwendungsbezug herstellen</i>
		Förderung intrinsischer Motivation: <i>Interesse wecken, Stimulierung, Selbstkonzeptstärkung, Autonomieunterstützung, Engagement</i>
		Gemeinsame pädagogische Ziele und Visionen
		Verhaltensregelungen
		Leistungsbezogene Erwartungen
Schulkultur	Werte und Normen der Schule	Soziale Qualität an der Schule
		Räumliche Gestaltung
		Wohlbefinden der Schüler
	Schulklima	

Qualitätsbereiche	Qualitätsmerkmale	Qualitätskriterien
	Individuelle Förderung	Förderung leistungsstarker und leistungsschwacher Schüler
		Sonderpädagogische Förderung
		Geschlechtsspezifische Förderung
		Förderung aufgrund der sozialen und kulturellen Herkunft
Entwicklung der Professionalität	Systematische Zusammenarbeit im Kollegium	Kommunikation im Kollegium
		Gemeinsames Handeln im Kollegium
	Lebenslanges Lernen	Lernen im Prozess der Arbeit
		Fortbildung
		Weiterbildung
Management und Führung	Verwaltungs- und Ressourcenmanagement	Bewältigung der Verwaltungsaufgaben
		Zweckmäßiger Einsatz von Ressourcen
		Akquisition und Controlling finanzieller Ressourcen
	Qualitätssicherung / -entwicklung	Schulprogrammarbeit
		Interne Evaluation
		Effektivitätsorientierung
	Personalentwicklung	Personalentwicklungskonzept
		Fortbildungskonzept
Kooperation	Schüler- und Elternpartizipation	Schülerpartizipation
		Elternpartizipation
	Nationale und internationale Kooperation	Zusammenarbeit mit Schulbehörden und unterstützenden Einrichtungen
		Zusammenarbeit mit anderen Bildungseinrichtungen
		Zusammenarbeit mit Unternehmen und weiteren Ausbildungspartnern
		Zusammenarbeit mit Verbänden, Vereinen und sonstigen öffentlichen Einrichtungen

Aus der am Gymnasium „Prof. Dr. Max Schneider“ Lichtenstein durchgeführten Evaluation ergibt sich ein Gesamtbild der schulischen Qualität mit Anknüpfungspunkten für die weitere Schulentwicklungsarbeit. Dies soll im Folgenden schwerpunktartig zusammengefasst werden.

Bereich Ergebnisse

Der Qualitätsbereich Ergebnisse wird durch die Merkmale Erfüllung des Erziehungs- und Bildungsauftrages, Schul- und Ausbildungserfolg und Schulzufriedenheit unterlegt. Das Qualitätsmerkmal **Erfüllung des Erziehungs- und Bildungsauftrages** erhielt das Qualitätsurteil eher hoch, welches auf der Kriterienebene weitgehend bestätigt wird. Der Blick auf die Indikatorebene der Kriterien Sozialkompetenz und Werteorientierung lässt durchgängig eine Bewertung mit den Qualitätsurteilen eher hoch bzw. hoch erkennen. Nach Auswertung der Schülerfragebogen besitzen die Schüler u. a. Fähigkeiten zur effizienten Kooperation und können in Konfliktsituationen zumeist angemessen reagieren. Die Lernenden sehen im selbstständigen Handeln und erfolgsori-

entierten Arbeiten wichtige persönliche Werte. Sie teilen das in unserer Gesellschaft geltende Demokratieverständnis und sind bereit, andere Menschen zu unterstützen. Das Kriterium Lernkompetenz fand in dem Urteil eher hoch, das Kriterium Methodenkompetenz in dem Urteil mittel Bewertung. Dieses Ergebnis spiegelt dem Gymnasium „Prof. Dr. Max Schneider“ einerseits Erfolge schulischer Qualitätsarbeit, andererseits Handlungsbedarf zurück. Diese Ambivalenz ist ebenso bei Betrachtung der Einzelurteile auf der Indikatorebene beider Kriterien zu erkennen. Die Auswertung der Schülerbefragung reflektiert u. a., dass die Schüler neue Lerninhalte in bestehendes Wissen einordnen und Kontrollstrategien im Großen und Ganzen anwenden können, z. B. durch Überprüfung, ob sie das Gelernte auch behalten haben. Diese Einschätzung findet ihre Widerspiegelung im Einzelurteil eher hoch jeweils für die Indikatoren Elaborations- und Kontrollstrategien im Kriterium Lernkompetenz. In Bezug auf die Anwendung von Organisationsstrategien bestehen jedoch Defizite, abzulesen am Einzelurteil mittel für den gleichnamigen Indikator. Die Schüler verfügen demzufolge nur z. T. über Lernstrategien, die Lerninhalte strukturieren bzw. auf wesentliche Kernelemente reduzieren. Reserven widerspiegeln sich auch in der Bewertung der Indikatoren Recherchetechniken, Analysefähigkeit und Leseinteresse mit jeweils dem Qualitätsurteil mittel im Kriterium Methodenkompetenz. Nach eigenen Angaben beherrschen die Lernenden nur z. T. verschiedene Fähig- und Fertigkeiten, Informationen und Quellen gezielt zu erschließen und für den weiteren Lernprozess aufzubereiten bzw. Vorgänge wie auch Verhaltensweisen zu analysieren, um somit Probleme effizient lösen zu können. Darüber hinaus zeigen sie eingeschränktes Interesse am Lesen. Während die Schüler nach eigenen Angaben eine hohe instrumentelle Motivation aufweisen, d. h. im Lernen eine wesentliche Grundlage für die Realisierung selbstgesteckter Ziele im späteren Leben sehen, besteht Entwicklungsbedarf bei der intrinsischen Motivation, d. h. in der Herausbildung einer Lerneinstellung, die sich mehr an der Freude am Lernen selbst orientiert, z. B. sich Wissen anzueignen, weil die Inhalte interessant sind. Dies untermauern das Einzelurteil hoch für den Indikator Instrumentelle Motivation und das Urteil eher niedrig des Indikators Intrinsische Motivation des Kriteriums Lernkompetenz. Das Merkmal **Schul- und Ausbildungserfolg** erhielt das Qualitätsurteil eher hoch. Es gelingt der Schule überwiegend, die Schüler gemäß ihren Voraussetzungen und Fähigkeiten möglichst gut zu qualifizieren. Dies unterstreicht vor allem das Qualitätsurteil hoch jeweils für die Kriterien Wiederholer und Prüfungsergebnisse. Ein Handlungsfeld zeigt sich im Qualitätsurteil mittel des Kriteriums Schul- und Berufsabschlüsse. Die ansteigenden Schülerzahlen des Schuljahres 2011/12 gegenüber den beiden vorangegangenen Schuljahren bezüglich des Anteils derer, die den Schulabschluss Abitur erreichen, weisen jedoch auf eine positive Entwicklung hin. Optimierungsbedarf signalisiert die Bewertung des Kriteriums Wechsel mit Urteil mittel, welches einen recht hohen Anteil der Wechsler zur Mittelschule in den Klassenstufen 7 bis 9 für die Schuljahre 2009/10 bis 2011/12 zurückmeldet. Die Einzelwerte in den verschiedenen Schuljahren lassen jedoch einen leichten Rückgang der Wechslerquote erkennen. Auf ein erfolgreiches Ergebnis kann das Gymnasium in Lichtenstein beim Merkmal **Schulzufriedenheit** blicken. Das Gesamturteil eher hoch wurde in Auswertung der Selbstauskünfte der Schüler, Lehrer sowie Eltern ermittelt und errechnet sich aus dem Einzelurteil hoch des Kriteriums Zufriedenheit der Lehrer und dem Einzelurteil eher hoch jeweils für die Kriterien Zufriedenheit der Eltern und Zufriedenheit der Schüler. Das Urteil hoch des Indikators Allgemeine Schulzufriedenheit der Lehrer ist ein Hinweis auf eine positive Arbeitshaltung und Einstellung der Lehrer gegenüber der Schule. Nach Auswertung der Ergebnisse der Elternfragebogen akzeptieren die Eltern weitgehend die Konzepte der Schule und unterstützen diese. Der mit dem Einzelurteil mittel bewertete Indikator Unterrichtszufriedenheit der Schüler verdeutlicht Handlungsbedarf. In den Fragebogen geben die Schüler an, dass der Unterricht nur teilweise Freude bereitet und abwechslungsreich gestaltet ist. In diesem Zusammenhang lohnt auch ein Blick auf die Ergebnisse der Gespräche, dargestellt im Kapitel drei des Berichtes.

Bereich Lehren und Lernen

Der Qualitätsbereich Lehren und Lernen, Kernstück schulischer Arbeit, wird unterlegt durch die Merkmale Lehr- und Lernorganisation sowie Lehr- und Lernprozesse. Das Gymnasium „Prof. Dr. Max Schneider“ erreichte im Merkmal **Lehr- und Lernorganisation** das Gesamturteil eher hoch, welches sich partiell auf der Kriterien- und Indikatorebene fortsetzt. Die Ergebnisse bestätigen

der Schule überwiegend eine Vielfalt an Lehr- und Lernformen wie auch an außerschulischen Angeboten, z. B. abzulesen am Einzelurteil eher hoch jeweils für die Indikatoren Vielfalt an Lehr- und Lernformen und Einsatz von Computern auf der Grundlage der Selbstauskünfte der Lehrer sowie für die Indikatoren Bedarfsorientierung der Arbeitsgemeinschaften und Güte der Schulveranstaltungen. Zur Berechnung des zuletzt genannten Indikators wurden die Befragungsergebnisse der Schüler, Lehrer und Eltern hinzugezogen. Die genannten Gruppen geben in den Fragebogen u. a. an, dass die Schule ihnen mit Blick auf schulische Veranstaltungen gegenseitige Begegnungs- und Gestaltungsmöglichkeiten eröffnet. Herauszustellen ist dabei jedoch, dass sich der Mittelwert des Einzelurteils eher hoch in Auswertung der Schüler selbstauskünfte deutlich im Grenzbereich zum Urteil mittel bewegt. Mit dem Qualitätsurteil hoch für den Indikator Zufriedenheit mit den besuchten Arbeitsgemeinschaften bescheinigen die Schüler dem Gymnasium, dass die Arbeitsgemeinschaften Spaß machen und interessant sind. Optimierungsbedarf besteht nach den Angaben der Lernenden in den Fragenbogen bei der Gestaltung des fächerverbindenden Unterrichts. Dies spiegelt die Bewertung des Indikators Interessantheit des fächerverbindenden Unterrichts mit dem Einzelurteil mittel zurück. Themenauswahl und Gestaltungsweise begeistern die Schüler nicht in ausreichendem Maße und fördern somit nur teilweise Interesse und Freude am fächerverbindenden Lernen. Das Merkmal **Lehr- und Lernprozesse** erfuhr in dem Qualitätsurteil eher hoch Bewertung auf der Grundlage der Unterrichtsbeobachtungen durch die Evaluatoren. Dieses Urteil findet gemeinsam mit dem Qualitätsurteil hoch weitgehend seine Fortsetzung auf der Kriterien- und Indikatorebene. Das Urteil eher hoch des Kriteriums Aufrechterhalten von Aufmerksamkeit verdeutlicht, dass die Lehrer in den beobachteten Stunden mittels einer freundlichen, wertschätzenden Atmosphäre, einer effektiven Klassenführung und einer regen Beteiligung der Lernenden am Unterrichtsgeschehen versuchten, die Konzentration und Aufmerksamkeit der Schüler auf die jeweiligen Lerninhalte zu lenken. Dabei reagierten die Pädagogen zumeist flexibel auf Erfahrungen und Interessen der Schüler und arbeiteten teilweise mit verschiedenen Unterrichtsmethoden bzw. Sozialformen. Letztere Einschätzung resultiert aus dem Qualitätsurteil eher hoch für den Indikator Variabilität, wobei anzumerken ist, dass der Mittelwert des berechneten Qualitätsurteils eine Tendenz zum Urteil mittel aufweist. Das Qualitätsurteil eher hoch des Kriteriums Förderung von Verstehen und der Blick auf die Bewertungsergebnisse innerhalb der Indikatorebene lassen erkennen, dass in den von den Evaluatoren besuchten Stunden der Verstehensprozess für die Schüler durch zahlreiche didaktisch-methodische Aspekte erleichtert wurde. Die Einzelurteile hoch und eher hoch bescheinigen den Lehrenden einen strukturierten und systematisch gegliederten Unterricht. Inhalte wurden verständlich dargestellt, angemessen wiederholt und in Zusammenhänge eingeordnet. Die Schüler erhielten verschiedenartig Gelegenheit, ihr Wissen anzuwenden, zu überprüfen und zu festigen. Entwicklungspotential signalisiert das Urteil mittel des Indikators Kritisches Prüfen. In den beobachteten Unterrichtseinheiten erhielten die Schüler nur teilweise die Möglichkeit, sich mit dem Lehr- und Lernstoff kritisch auseinanderzusetzen, Alternativen aufzuzeigen und Schlussfolgerungen abzuleiten. Reserven zeigen sich ebenso im differenzierten Arbeiten. Methodik und Sozialform wurden in den Unterrichtsstunden wenig an die Lernvoraussetzungen der Schüler und an das Anforderungsniveau der Inhalte angepasst. Dies findet Widerspiegelung in der Bewertung des Indikators Differenzierung mit dem Urteil mittel. Das Qualitätsurteil eher hoch des Kriteriums Förderung von Anwendungsbezug zeigt an, dass die Evaluatoren in den besuchten Unterrichtsstunden zumeist verschiedene Situationen wahrnehmen konnten, in denen Schüler z. B. merkten, wie wichtig der Lernstoff für das Begreifen des realen Lebens ist. Das Kriterium Förderung intrinsischer Motivation bildet eine zentrale Komponente des selbstbestimmten Lernens ab. Es wird durch die Indikatoren Engagement mit dem Urteil hoch, Autonomieunterstützung und Selbstkonzeptstärkung jeweils mit dem Urteil eher hoch sowie Interesse wecken und Stimulierung jeweils mit dem Urteil mittel reflektiert. Während der Unterrichtsbesuche konnte von den Evaluatoren beobachtet werden, dass die Lehrer Freude an ihrer Arbeit haben und an der Weiterentwicklung der Schüler interessiert sind. Das Selbstkonzept der Schüler wurde weitgehend durch die Anerkennung von Lernerfolgen und durch eine die Entwicklung fördernde, konstruktive Kritik gestärkt. Die Lernenden erhielten zum Teil verschiedene Möglichkeiten, selbstständig neue Lerninhalte zu erschließen und anspruchsvolle Aufgaben eigenverantwortlich umzusetzen, ablesbar am Urteil eher hoch für den Indikator Autonomieunterstützung, dessen Mittelwertberechnung zum nächst niedrigen Urteil tendiert und Handlungsbedarf andeutet. Die Bewertungen mit dem Urteil mittel für Interesse wecken und Stimulierung zeigen auf, dass die Pädagogen in den beobachteten Stunden nur bedingt mit ver-

schiedenen Methoden arbeiteten, um das Interesse der Schüler zu wecken, z. B. durch eine motivierende Einführung und durch eine klare Zielformulierung, bzw. um die Schüler zum selbstbestimmten Lernen zu stimulieren. Diese Einschätzung untermauert den bereits angedeuteten Handlungsbedarf innerhalb des Kriteriums Förderung intrinsischer Motivation.

Bereich Management und Führung

Im Bereich Management und Führung erreichte das Gymnasium „Prof. Dr. Max Schneider“ bei der Bewertung des Merkmals **Qualitätssicherung und -entwicklung** das Gesamturteil eher hoch. Diese Bewertung zeigt auf, dass die Qualität der schulischen Arbeit hinterfragt, gesichert und weiterentwickelt wird sowie Entwicklungsstrukturen auch konzeptionell festgehalten sind. Die Analyse der schulprogrammatischen Dokumente ergab, dass alle Schritte der Organisationsentwicklung dokumentiert sind und damit insgesamt weitgehend eine gute Orientierung für den schulischen Qualitätsentwicklungsprozess vorliegt. Dies widerspiegelt sich in der Bewertung der Indikatoren Ausgangssituation, Maßnahmen, Konzeptionelle Fundierung und Innere Konsistenz jeweils mit dem Urteil hoch sowie der Indikatoren Wertevorstellungen und Entwicklungsziele jeweils mit dem Urteil eher hoch. Das Schulprogramm enthält eine ausführliche Ist-Stand-Analyse des Gymnasiums und darauf abgestimmte Entwicklungsziele, die jedoch nicht immer eindeutig als solche in Abgrenzung zur Ausgangslage ersichtlich sind. Wertevorstellungen lassen sich aus dem Vorwort bzw. aus den Arbeitsschwerpunkten herleiten. Sie sind jedoch nicht explizit formuliert, z. B. in Leitsätzen, und bilden daher nur bedingt eine Orientierung für das Verhalten der Schüler und Lehrer. Optimierungsbedarf meldet das Einzelurteil mittel bezüglich des Indikators Überprüfung der Maßnahmen an, da für die Rezipienten des Dokuments Vorhaben zur Überprüfung des Erreichens gesetzter Entwicklungsziele durch anberaumte Maßnahmen nur teilweise nachvollziehbar sind. Das Ergebnis der Lehrerbefragung verweist ebenfalls auf einen weiter zu entwickelnden Aspekt, da die Pädagogen das Schulprogramm nur bedingt als Impulsgeber für die Schulentwicklung ansehen, abzulesen am Einzelurteil mittel des Indikators Stellenwert der schulprogrammatischen Arbeit. Der mit dem Qualitätsurteil hoch bewertete Indikator Beteiligung an der Schulprogrammarbeit bildet ab, dass alle an Schule beteiligten Gruppen in die Schulprogrammarbeit einbezogen und damit gute Voraussetzungen für eine hohe Akzeptanz dieser Arbeitsgrundlage geschaffen wurden. Das zweite Kriterium der Qualitätsentwicklung ist die Interne Evaluation, durch deren Prozessverlauf die Wirksamkeit eingeleiteter Maßnahmen zur Entwicklung schulischer Qualität bewertet wird. Das Qualitätsurteil eher hoch dieses Kriteriums errechnete sich aus den Ergebnissen des Schulleiterinterviews und der Lehrerbefragung. Nach Aussagen der Schulleitung im Schulleiterinterview finden Evaluationsprozesse an der Schule infolge schulinterner Erfordernisse statt, die weitgehend auf der Grundlage einer für alle nachvollziehbaren Systematik beruhen. Themen der internen Evaluation werden aus den schulprogrammatischen Dokumenten abgeleitet und Ergebnisse fließen zu meist in die weitere Schulentwicklung ein. Das Einzelurteil mittel jeweils für die Indikatoren Handlungsmotivation des Kollegiums im Bereich der internen Evaluation sowie Wissen/Fertigkeiten im Bereich Interne Evaluation signalisiert Handlungsbedarf. Die Auswertung der Selbstauskünfte der Lehrer lässt erkennen, dass nur ein Teil der Pädagogen die interne Evaluation als ein nützliches Instrument für die eigene Arbeit sieht bzw. einzuhaltende Grundsätze bei der Durchführung des Verfahrens nur in eingeschränktem Maße vertraut sind. Begründet auf den Ergebnissen der Lehrerbefragung wurde das Merkmal **Verwaltungs- und Ressourcenmanagement** mit dem Qualitätsurteil hoch bewertet, welches sich gemeinsam mit dem Urteil eher hoch auf der Kriterien- und Indikatorebene fortsetzt. Diese Bewertung verdeutlicht eine klare Aufgabedefinierung, entsprechende Zuständigkeiten und einen weitgehend effizienten Umgang mit den Ressourcen an der Schule. Das Merkmal **Personalentwicklung** wird durch das Kriterium Fortbildungskonzept abgebildet. Das dafür errechnete Gesamturteil hoch wurde auf der Grundlage der Analyse des Fortbildungskonzeptes ermittelt. Die zur Verfügung gestellten Unterlagen enthalten eine konkrete Ist-Stand-Analyse, zum einen bezüglich der gesellschaftlichen Anforderungen und zum anderen mit Blick auf den Fortbildungsbedarf der einzelnen Lehrer. Schulische wie auch individuelle Entwicklungsziele werden ebenso benannt wie Maßnahmen zur Umsetzung benannter Ziele bzw. Vorhaben in Bezug auf die Nachhaltigkeit realisierter Maßnahmen. Die vorliegende Bewertung des Do-

kuments verweist auf eine nachhaltige Fortbildungskonzeption und damit auf eine weitere Stärke des Gymnasiums.

Bereich Schulkultur

Mit Blick auf das Qualitätsmerkmal **Werte und Normen der Schule** innerhalb des Bereiches Schulkultur wird deutlich, dass am Gymnasium „Prof. Dr. Max Schneider“ Lichtenstein weitgehend ein Konsens aller an Schule Beteiligten über allgemein akzeptierte Werte, Verhaltensregeln und leistungsbezogene Erwartungen gefunden wurde. Das bestätigt das Qualitätsurteil hoch für das Kriterium Verhaltensregelungen und das Urteil eher hoch des Kriteriums Leistungsbezogene Erwartungen. Das Ergebnis der Auswertung der schriftlichen Befragungen der Schüler und Lehrer bescheinigt der Schule eine erfolgreiche Umsetzung ihres spezifischen Werte- und Regelsystems, die Lehrkräfte begegnen den Lernenden mit konkreten Erwartungen bezüglich ihrer Leistungen, abgestimmt auf den individuellen Leistungsstand. Handlungsbedarf zeigt sich im gemeinsamen pädagogischen Handeln aller Lehrer. Sowohl die Schüler als auch die Pädagogen wurden zur Konsensorientierung der Lehrkräfte befragt. Beide Gruppen nehmen wahr, dass nicht alle Lehrer die Schüler mit gleichen Erwartungen und Regeln konfrontieren bzw. diese konsequent einfordern, abzulesen am Einzelurteil mittel in Auswertung der Schülerfragebogen und am Einzelurteil eher hoch mit Tendenz zum nächst niedrigen Urteil auf der Grundlage der Selbstauskünfte der Pädagogen. Das Gesamturteil eher hoch des Merkmals **Schulklima**, basierend auf der Auswertung der Schüler- und Lehrerbefragung, setzt sich aus den Kriterien Soziale Qualität an der Schule und Räumliche Gestaltung zusammen. Mit dem Qualitätsurteil eher hoch zum Kriterium Soziale Qualität an der Schule wird der Schule bestätigt, dass sowohl das Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern als auch das Verhältnis unter Schülern bzw. Lehrern überwiegend von Wertschätzung, gegenseitigem Respekt und Vertrauen geprägt ist. An dieser Stelle lohnt auch ein Blick auf die Gesprächsergebnisse im Kapitel drei des Berichtes, insbesondere im Abschnitt Schulklima. Mit dem Fokus auf die Indikatorebene des Kriteriums Räumliche Gestaltung zeigt sich eine differenzierte Bewertung. In Auswertung der Schüler- und Lehrerbefragung erfährt der Indikator Beurteilung des Schulgebäudes eine Bewertung mit dem Einzelurteil eher hoch. Die Befragten gaben u. a. an, dass sie sich gern im Schulhaus aufhalten und das Schulgebäude weitgehend gemütlich sowie einladend gestaltet ist. In Bezug auf die Möglichkeiten der Ausgestaltung der räumlichen Gegebenheiten durch die Schüler reflektieren die Ergebnisse der Selbstauskünfte der Schüler mit dem Urteil eher niedrig und die der Lehrer mit dem Einzelurteil mittel ein Entwicklungsfeld. Das Gesamturteil eher hoch für das Merkmal **Individuelle Förderung** resultiert aus der Bewertung der Kriterien Förderung leistungsstarker und leistungsschwacher Schüler und Geschlechterspezifische Förderung, die ebenfalls beide das Qualitätsurteil eher hoch erhielten. Betrachtet man die Indikatorebene des zuerst genannten Kriteriums, dann wird deutlich, dass sich dessen Bewertung durch verschiedene Einzelurteile errechnet. Während sich die Lehrer und zum Teil auch die Schüler weitgehend zufrieden zeigen mit der Förderung leistungsstarker und leistungsschwacher Schüler, abzulesen am Urteil eher hoch jeweils für die Indikatoren Unterstützung leistungsstarker Schüler und Förderung leistungsschwacher Schüler, signalisieren die Einschätzungen beider Gruppen bezüglich des Indikators Binnendifferenzierung Optimierungsbedarf. Diese Reflexion erfolgt durch die Einzelurteile eher niedrig, resultierend aus der Schülerbefragung, und mittel, errechnet auf der Grundlage der Selbstauskünfte der Lehrer. Der Indikator selbst gibt an, dass die Schüler entsprechend ihres Leistungspotentials gleichermaßen gefordert und gefördert werden, beispielsweise durch Aufgabendifferenzierung bei Stillarbeit und Hausaufgaben.

Bereich Kooperation

Der Qualitätsbereich Kooperation setzt sich aus den Merkmalen **Schüler- und Elternpartizipation** sowie Nationale und internationale Kooperationen zusammen. Für das erste Merkmal wird der Schule das Qualitätsurteil eher hoch bescheinigt. Das darunter liegende Kriterium Schülerpartizipation mit dem Qualitätsurteil eher hoch spiegelt nach Angaben der Schüler und Lehrer in der schriftlichen Befragung wider, dass die Schüler im schulischen Alltag weitgehend demokratisch

mitbestimmen können und die aktive Arbeit des Schülerrates gefördert wird. Mit Blick auf die Indikatorebene des Kriteriums Elternpartizipation wird deutlich, dass der Partizipationsprozess der Eltern am Schulleben des Gymnasiums „Prof. Dr. Max Schneider“ einerseits eine zumeist hohe Ausprägung erfährt, andererseits auch Entwicklungspotential erkennen lässt. Eltern und Lehrer bestätigen der Schule eine aktive Unterstützung der Arbeit des Elternrates und eine weitgehend rege Elternbeteiligung, d. h. Eltern erhalten beispielsweise Informationen über Stärken, Schwächen und Lernfortschritte ihrer Kinder. Bezüglich des zuletzt genannten Indikators ist jedoch darauf hinzuweisen, dass der Mittelwert des Einzelurteils eher hoch in Auswertung der Elternfragebogen eine Tendenz zum Urteil mittel erkennen lässt. Handlungsbedarf reflektiert das Einzelurteil mittel des Indikators Schulische Angebote auf der Grundlage der Selbstauskünfte der Eltern. Diese geben u. a. an, dass die Schule teilweise über Aktivitäten der Einrichtung informiert, z. B. über Briefe sowie Rundschreiben, und die Eltern bedingt zu schulischen Veranstaltungen einlädt. Das Merkmal **Nationale und internationale Kooperationen** erhielt das Gesamturteil eher hoch. Auf der Grundlage der Lehrer- und Schülerbefragung und des Schulleiterinterviews errechnete sich für das Kriterium Zusammenarbeit mit anderen Bildungseinrichtungen das Qualitätsurteil eher hoch. Die Analyse der Einzelurteile auf der Indikatorebene reflektiert eine differenzierte Bewertung. Die Auswertung der Informationen des Schulleiterinterviews, in dessen Mittelpunkt vor allem die Kooperation des Gymnasiums mit den Grundschulen der Region stand, ergab in den Einzelurteilen der Indikatoren Gemeinsame Ziele, Kontinuität, Kommunikation und Förderung/Schülerorientierung jeweils das Qualitätsurteil hoch. In den jährlich wiederkehrenden Veranstaltungen, wie z. B. Projekttag zur Bildungsberatung, Sporttag für die Schüler der Klassen 4, Informationse Elternabend im Haus 2, Theateraufführungen für die Grundschüler sowie Erfahrungsaustausch der Pädagogen beider Schularten, zeigt sich Kontinuität, die u. a. durch eine regelmäßige Kommunikationskultur ermöglicht wird. Gemeinsame Zielstellungen und die Verschriftlichung gemeinsamer Vorhaben in einer Rahmenvereinbarung zur Kooperation unterstreichen die Intention einer dauerhaften Zusammenarbeit. Nach den Angaben im Schulleiterinterview schult der Kontakt zwischen den Einrichtungen zum einen die Sozialkompetenz der Gymnasialschüler durch gemeinsame Aktivitäten mit den Grundschulern und erleichtert den Übergang der Viertklässler zum Gymnasium bzw. weckt die Vorfreude auf die neue Schule. In Auswertung der Lehrerfragebogen wird dem Gymnasium bezüglich der Zusammenarbeit mit Schulen auf internationaler Ebene eine überwiegend erfolgreiche Arbeit bescheinigt, abzulesen am Urteil eher hoch des Indikators Wirksamkeit der Zusammenarbeit mit Schulen international. Bezüglich der Wirksamkeit der Zusammenarbeit mit Schulen national hingegen reflektiert das Urteil eher niedrig des gleichnamigen Indikators Optimierungsbedarf. In ihren Selbstauskünften geben die Lehrer an, dass sie über Kontakte zu anderen Schulen in Deutschland wenig informiert sind bzw. entsprechende Kontakte für die Schulentwicklung kaum genutzt werden. Mit Blick auf das Qualitätsurteil der Indikatoren Wirksamkeit der Zusammenarbeit mit Hochschulen, Wirksamkeit der Zusammenarbeit mit Unternehmen sowie Wirksamkeit der Zusammenarbeit mit Verbänden, Vereinen und sonstigen öffentlichen Einrichtungen wird deutlich, dass Schüler und Lehrer nach Auswertung der Fragebogen die Wirkung der einzelnen Kooperationen unterschiedlich wahrnehmen und sich jeweils mit dem Einzelurteil mittel aus Schülersicht Handlungsbedarf herauskristallisiert.

Bereich Entwicklung der Professionalität

Im Bereich Entwicklung der Professionalität werden die Merkmale Systematische Zusammenarbeit im Kollegium und Lebenslanges Lernen einer Betrachtung unterzogen auf der Grundlage der schriftlichen Befragung der Lehrer. Mit dem Gesamturteil hoch für das Merkmal **Lebenslanges Lernen** wird der Schule bestätigt, dass die Lehrer den regen Erfahrungsaustausch untereinander und die Vielfalt an Fortbildungen für ihre eigene Qualifikation nutzen. Das Qualitätsurteil eher hoch für das Merkmal **Systematische Zusammenarbeit im Kollegium** setzt sich auch in der Bewertung der Indikatoren Kommunikationskultur im Kollegium, Kommunikation zu Fragen des Unterrichts und Kultur der Zusammenarbeit fort. Optimierungsbedarf bezüglich der Umsetzung des Prinzips des gemeinsamen Handelns als entscheidende Grundlage des Miteinanders meldet das Einzelurteil mittel zum Indikator Zusammenarbeit zu Fragen des Unterrichts an. Unterrichts- und Erziehungsarbeit zeichnet sich nicht nur durch einen hohen Grad an Innovationen, sondern auch

durch gemeinsame Planungen und Abstimmungen zu Unterrichtsthemen, Leistungsüberprüfungen bzw. zu fachübergreifenden Projekten aus. In diesem Zusammenhang bietet sich ein weiterer Exkurs in das Kapitel drei mit dem Fokus auf die Gesprächsergebnisse an.

Die Ergebnisse der externen Evaluation zeigen, dass sich die Beteiligten des Gymnasiums „Prof. Dr. Max Schneider“ in Lichtenstein bereits erfolgreich engagieren. Zusammenfassend wird festgestellt, dass das Gymnasium in vielen Aspekten gute Arbeit leistet. Die Mitwirkung aller an Schule Beteiligten bietet günstige Voraussetzungen, Schulentwicklung in den aufgezeigten Handlungsfeldern voranzutreiben und das erreichte Entwicklungsniveau zu stabilisieren.